

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 33.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Flug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einpaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 61

Herford, Sonnabend, den 13. März

1915

Russisch-japanische Gegenfälle.

Bersärfte Spannung zwischen Amerika und Japan.

Kopenhagen, 12. März. Wie die Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet, stehen Japans Forderungen an China in Widerspruch mit den Interessen Russlands und seiner Verbündeten im fernen Osten. Diplomatische Vorstellungen Russlands seien bereits in Tokio erhoben.

Haag, 12. März. Die „Central News“ meldet aus Washington: Die Ablehnung des Vermittlungs-Vorschlages zwischen Amerika und Japan kam hier nicht unerwartet, hat aber die Spannung zwischen Washington und Tokio anscheinend wesentlich verschärft. Man erwartet weitere Maßnahmen, sobald die von Tokio zugesagte genaue Aufstellung der japanischen Forderungen an China in Washington vorliegt. Der chinesische Gesandte hatte am Sonnabend mit Staatssekretär Bryan mehrere Besprechungen.

Japan drängt.

Haag, 12. März. Aus Peking wird der „Westminster Gazette“ berichtet, daß Japan bislang auf drei seiner Ansprüche an China völlige Genugung erhielt. Japan sehe jedoch die bisherigen Verhandlungen als zu langwierig an und habe daher von China die grundsätzliche Forderung aller Punkte bis zum 20. März verlangt.

Rotterdam, 12. März. Aus London wird gemeldet: Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ meldet über den Stand der Verhandlungen in Peking folgendes: China hat endgültig einer Verlängerung des Nachschubtrages über Port Arthur und die Eisenbahnen Antung-Mukden und Tschiangtschun-Kirin auf 99 Jahre zugestimmt. Ueber Rücklaufbestimmungen ist eine Einigung noch nicht erzielt. Die Haupt Schwierigkeiten liegen jedoch in den japanischen Forderungen über Grundbesitz und Niederlassung von Japanern in der Mandschurei. China sieht auf dem Standpunkt, daß diese Forderungen gleichbedeutend sind mit einem Verzicht auf die Souveränität.

Kopenhagen, 12. März. Die Petersburger „Wremja“ meldet aus Peking: Die japanische Regierung hat nunmehr auch über Peking und die von Japan provisorisch besetzten Teile der chinesischen Halbinsel Schantung den Kriegszustand verhängt.

Kopenhagen, 12. März. Aus New York wird gemeldet: Wilson soll Einladungen für die nächste Woche auf Grund der ersten Situation abgelehnt haben.

Die Japaner bei den Falklands-Inseln.

Berlin, 12. März. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Die „Times“ erläuterte gestern den Bericht des Admirals Sturdee über die Seeschlacht bei den Falklands-Inseln und nennt dabei das Entkommen des Kreuzers „Dresden“ ein bedauerndes Ereignis, das mehrere Schiffe zum Aufsuchen des Kreuzers in Anspruch nahm und mittelbar den Verlust eines solchen japanischen Kreuzers herbeiführte. Damit, so erklärt die „Kreuzzeitung“, gibt die „Times“ ein Geheimnis der englischen Admiralität preis, denn bisher hat man von dem Untergang dieses japanischen Kreuzers nichts erfahren.

Reiche Beute des „Prinzen Eitel Friedrich.“

Rotterdam, 12. März. Reuter meldet aus New York, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ bei Newport News eingelaufen ist. Der Dampfer hatte außer seiner Besatzung noch 350 Personen an Bord von Schiffen, die er versenkt hatte. Es waren die folgenden Schiffe: 3 englische, 3 französische, 1 russisches und 1 amerikanisches Schiff, das Kriegstonsendebomben an Bord hatte.

Das größte der durch „Prinz Eitel Friedrich“ zum Sinken gebrachten Schiffe war der französische Dampfer „Florida“ mit einer Besatzung von 78 Köpfen nebst 86 Fahrgästen. Die übrigen Schiffe sind verhältnismäßig klein. Alle Gefangenen von „Prinz Eitel Friedrich“ sind freigegeben worden außer vier, die sich weigerten, eine Erklärung zu unterzeichnen, wonach sie nicht gegen Deutschland kämpfen würden. Der Kapitän des Hilfskreuzers erklärte, die Herstellung der Maschinen und Ausrüstung würde drei Wochen erfordern. Das Trossschiff von Norfolk, gegenüber Newport News, ist mit der Feststellung des Schadensumfanges beauftragt. Von dem Bericht hierüber hängt die Zeit ab, die die amerikanischen Behörden dem Hilfskreuzer zum Verlassen des Hafens geben werden. Eine Internierung ist nicht ausgeschlossen.

Der Jollennehmer von Norfolk gibt folgende Namenliste der versenkten Schiffe:

27. Januar: die russische Bark Jabel Wolon mit einer Besatzung von 13 Köpfen; die französische Bark Pierre Loti mit einer Besatzung von 24 Köpfen; 28. Januar: das amerikanische Schiff William P. Frey mit einer Besatzung von 31 Köpfen; die französische Bark Jacobson mit einer Besatzung von 23 Köpfen; 12. Februar: die britische Bark Infexcoe mit einer Besatzung von 23 Köpfen; 18. Februar: den britischen Dampfer Mary Ada Shore mit einer Besatzung von 28 Köpfen; 19. Februar: den französischen Dampfer Florida mit 78 Köpfen Besatzung und 86 Fahrgästen.

Der Kapitän des William P. Frey, der sich unter den Gefangenen befand, erklärte, er habe den an Bord erscheinenden Offizier vom Prinz Eitel Friedrich erkannt, daß sein Fahrzeug ein amerikanisches sei, und daß die Ladung lediglich aus Weizen bestehe. Trotzdem brachten die Deutschen, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, Sprengkörper an den Wänden an und sprengten das Schiff. Sie beriefen sich darauf, daß das Schiff Vorräte für den Feind befinde, und die Ladung für Linsenöl und Galmus bestimmt sei.

Der New Yorker Vertreter der Reederei William P. Frey glaube, daß es kein Rechtsmittel gebe, um die Beschlagnahme des deutschen Hilfskreuzers zu bewirken. Dieser sei auf der einen Seite weiß, auf der anderen schwarz gefärbt gewesen. Unter gewöhnlichen Umständen wären dem Schiff 24 Stunden zum Kohlengekauft worden, worauf es genügend gewesen wäre, wieder in See zu gehen. Da es jedoch Ausbesserungen erfordere, sei man einen längeren Termin an. Der in Washington bestehende Auspruch für Neutralitätsangelegenheiten gibt zu erwägen, ob dem Hilfskreuzer zuzugestehen sei, diejenigen Ausbesserungen vornehmen zu lassen, die erforderlich sind, um ihn wieder seetüchtig zu machen. Die Arbeit würde unter Aufsicht amerikanischer Behörden vor sich gehen.

Aus London wird über diese Angelegenheit berichtet: Die Väter veröffentlichten ein New Yorker Telegramm, wonach Prinz Eitel Friedrich auf der Flucht vor einem britischen Kreuzer nach Newport News eingelaufen sei. Der Engländer habe die Verfolgung beim Erreichen der Gebietsgrenze aufgegeben.

Von der holländischen Grenze, 12. März. Aus Newport News meldet das Reuters Bureau unter dem 12. März: Der Hilfskreuzer Prinz Eitel Friedrich hatte vor dem Einlaufen in den hiesigen Hafen in anderen Häfen die Besatzung des britischen Dampfers Charcoal, der Bark Albatros und der französischen Bark Jean gelandet, die er im Stillen Ocean in den Grund geholt hatte. Er schlepte den Jean nach der Osterinsel im Stillen Ocean, wo die Ladung von 3000 T. Steinkohl geladet wurde; danach wurde das Schiff versenkt. Die Zollbehörden ersuchten den Kapitän des Kreuzers um eine durch Unterschrift bestätigte Erklärung über die Vernichtung von William P. Frey und etwaiger anderer amerikanischer Schiffe sowie um die Originale der Schiffsbriefe von William P. Frey. Der Kapitän erklärte, er wolle sein Schiff nicht internieren lassen, sondern versuchen, seine Reise fortzusetzen, außer wenn die Vereinigten Staaten die nötige Zeit für die Ausbesserung verweigern sollten. Da die amerikanische Einwanderungsbehörde 70 der von dem französischen Dampfer Florida kommenden Fahrgäste als „unerwünscht“ ansieht, werden sie an Bord des Kreuzers verbleiben, bis die beteiligten Regierungen Maßnahmen für sie getroffen haben.

Mörder und Räuber.

Die Gefangennahme der deutschen Unterseebootmannschaft hat in John Bull wieder einmal das moralische Gewissen geweckt. Als die Briten der „Guden“-Mannschaft, und vor allem ihrem heidnischen Führer, dem Kapitän v. Müller, alle militärischen Ehren erwiesen, da konnte man glauben, auch die Engländer wüßten den Mut und die Tapferkeit an Gegner zu schätzen und seien doch nicht die kalten, nüchternen Rechner, die den Krieg nur als ein Geschäft aufzufassen. Aber die heimtückische Art, mit der sie die U-Bootsleute um jeden Preis zu gemeinen Verbrechern herabwürdigten wollen, belehrt uns doch wieder eines anderen, schlechteren. In der „Times“ schreibt ein Mr. Harrison, die Befragung von „U 8“ sei als Mörder und Räuber anzusehen und gehöre vor das Kriminalgericht. Die uns Deutschen ganz besonders widerwärtige Verhöhnung von Moral und Geschäft feiert eben wieder ihre Triumphe. Die deutschen Unterseeboote haben John Bulls Geschäft gestört, folglich sind

ihre Besatzungsmannschaften Räuber und Mörder. Und es ist leider anzunehmen, daß auch die britische Admiralität wider alles Völkerrecht sich den Standpunkt zu eigen macht, in den Unterseebootsleute, wenn auch vielleicht nicht Räuber und Mörder, so doch gemeine Verbrecher zu sehen. Denn in der Mitteilung der Admiralität über die Gefangennahme der deutschen Seeleute findet sich ein Zusatz, wonach erst nach dem Kriege die für eine Verteilung nötigen Beweise beigebracht werden könnten. Demnach scheinen also die Briten allen Ernstes vorzuziehen, die Seeleute vor Gericht zu bringen. Denn sonst bedürfte es schwerlich der Beweise für ihre Verurteilung. Nach den Erklärungen, welche unsere Regierung in der Budgetkommission des Reichstages abgegeben hat, ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß wir mit der schärfsten Vergeltung antworten werden, sobald einwandfrei festgestellt ist, daß die U-Bootsleute nicht wie Kriegsgefangene, sondern wie Verbrecher behandelt werden.

U. S. Hamburg, 12. März. Der von Cardiff gestern nachmittag in Rotterdam angelommene norwegische Dampfer „Viktra“ hat, wie das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet, acht Seemännern westlich des Maaseffschiffes den Mast eines gesunkenen Kriegsschiffes passiert.

U. S. Köln, 12. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Der Kapitän des gestern in Ymuiden eingetroffenen Dampfers „Terrier“ erklärt, daß er 7 Meilen nördlich von Schouwerdahl das Wrack eines gesunkenen Dampfers bemerkt habe, dessen Mast etwa 3 Meter über den Wasserspiegel ragte.

Griechenlands Neutralität.

Mailand, 12. März. „Antone“ meldet aus Athen: Das neue Ministerium hat unmittelbar nach seiner Konstituierung den in Athen beglaubigten diplomatischen Vertretern der fremden Regierungen das Festhalten Griechenlands an der bisherigen Neutralitätspolitik zur amtlichen Kenntnis gebracht.

England bittet um schön Wetter. Frankfurt a. M., 12. März. Nach einer Athener Meldung der „Frankf. Ztg.“ hatte der englische Gesandte eine Audienz beim König und erklärte im Namen seiner Regierung, daß England auch bei einem weiteren Verbleiben Griechenlands in wohlwollender Neutralität gegenüber Serbien und damit auch der Entente wohlgeantworte und nach Schluß des Krieges die griechischen Interessen und Rechte unterstützen werde.

Pariser Reuter. Kopenhagen, 12. März. Der Pariser Korrespondent des „Daily Chronicle“ telegraphiert: In der französischen Presse werden die Unterredungen des Fürsten Wilhelms mit Salandra überall besprochen, da man ihnen größte Bedeutung zuschreibt. Anlässlich des Aufstehens, das die geistige zweifelhafte Unterredung Salandras mit Wilhelms überall erregte, veröffentlichte die italienische Regierung eine Erklärung, worin betont wird, daß diesem Gespräch keine besondere Bedeutung beizumessen sei, da in den letzten Tagen mehrere ähnliche Unterredungen stattgefunden hätten.

Kopenhagen, 12. März. Der Pariser Korrespondent des „Daily Chronicle“ erzählt, daß das Bombardement der Dardanellen von Lloyd Georges vorgeschlagen sei, und zwar während der Zusammenkunft des russischen und französischen Finanzministers in Paris. Delcassé unterstützte sofort diesen Vorschlag, ebenso Grey. Beide trafen auf die große diplomatische Bedeutung der Sache hin, die von größtem Einfluß auf den ganzen Krieg sein könnte, falls die Beschießung der Dardanellen die Neutralen zur Teilnahme am Kriege veranlassen würde.

Eine rumänische Abfrage an Rußland. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet nach dem „Sömanischen Lloyd“: Der rumänische Ministerpräsident Bratianu hat auf das Ersuchen des russischen Gesandten in Bukarest, die Mitglieder eines Revolutionsausschusses an Rußland auszuliefern, geantwortet, daß die rumänische Regierung die Auslieferung russischer Unterthanen wegen politischer Delikte verbiete.

Die erfolglose Verrennung der Dardanellen.

U. S. Konstantinopel, 12. März. Der Feind versuchte in der Nacht vom 10. auf den 11. März unter dem Schutze von Kreuzern und Torpedobootzerkürern die äußerste Minensperre wegzuräumen, nachdem zuvor

größere Schiffe die Scheinwerferstellungen wirkungslos beschossen hatten. Die Dardanellenbatterien eröffneten das Feuer und versenkten drei Minenjagd Fahrzeuge, worauf sich der Gegner unrichtiger Sache zurückzog. Durch eine Unternehmung türkischer Seestreitkräfte ist in der Nacht zum 10. ein feindliches Transportschiff in der Nähe von Mytilene versenkt worden.

Athen, 12. März. Einige Athener Zeitungen erzählten aus zuverlässiger Quelle, daß die bisherigen Unternehmungen der Verbündeten gegen die Dardanellen nicht die gewünschten Ergebnisse gehabt hätten. Daher dürfe man annehmen, daß weitere Angriffe gegen die Meerenge eingestellt oder mindestens verschoben würden. Die furchtbare Befestigung der Dardanellen biete der Flotte große Schwierigkeiten, die ohne nachdrückliche Mitwirkung einer Landarmee nicht zu überwinden seien. Von einigen Vätern wird die Störung der Operationen auch auf die Ablehnung der erhofften Waffenhilfe Griechenlands zurückgeführt.

Oesterreich und Italien.

Rom, 12. März. Die Kommentare der Zeitungen eilen den Ereignissen voraus, indem sie eine österreichisch-italienische Verständigung besprechen, zu der tatsächlich erst die Vorbedingung geschaffen ist und für die beträchtliche Schwierigkeiten noch zu überwinden bleiben. Immerhin läßt sich aus den Pressestimmen ersehen, daß die öffentliche Meinung ein Einvernehmen günstig aufnehmen würde. Die verschiedenen parlamentarischen Gruppen werden sich versammeln, um über ihre Haltung gegenüber der neuen Lage zu beschließen. Dem Ministerium ist durch die Verständigung des Ministerpräsidenten Salandra mit Giolitti ein fester Boden in der Kammer geschaffen worden.

Die Offensive der Russen gescheitert.

Die Russen hatten neuerdings wieder große „Siege“ zu melden gehabt. Einen bei Prasznyj, einen zweiten bei Grodno. Wie es mit dem Siege bei Prasznyj steht, das hat unsere Oberste Heeresleitung schon vor einigen Tagen kundgetan. Inzwischen ist unser Angriff in dieser Gegend bis auf 4 Kilometer von Prasznyj vorgekommen worden. Nicht weniger als 11.400 Russen wurden in dem Abschnitt zwischen Weichsel und Orze, der östlich von Prasznyj in die Warwa einmündet, gefangen genommen seit dem Tage, da wir Prasznyj unter dem Druck der feindlichen Heeresmacht aufgeben mußten. Und ebenso erweist sich der Sieg von Grodno als eitel Spiegelgestalt. Auch dort wollten die Russen, bescheiden wie sie nun einmal sind, zwei deutsche Armeekorps vernichtet haben. In Wahrheit wurden sie in ihrem Vorstoß in Richtung Augustow völlig gescheitert und zum schleunigen Rückzug auf Grodno gezwungen. 4000 gefangene Russen blieben in unseren Händen. Auch nordwestlich Litwenta schritt unser Angriff erfolgreich vorwärts und brachte uns Gefangene ein.

In den Karpaten hat die starke Kälte, verbunden mit heftigen Schneefällen, größere Heeresbewegungen vollkommen unmöglich gemacht. In kleinen Kämpfen gelang es unseren Waffenbrüdern aus der Donaumonarchie trotzdem, dem Feinde Abbruch zu tun. In Südostgalizien aber haben sie im Raume von Radworna (westlich Kolomea) in der Verfolgung der weichen Russen erneut Boden gewonnen. Bei Gorlice in Westgalizien haben sie die Gewinne der vorhergehenden Tage gesichert. Im Ganzen gewonnen stellt sich somit die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz höchst erfreulich für uns dar. Ist auch eine entscheidende Wendung in den Kämpfen auf den Balkan bisher nicht zu verzeichnen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Briten ihre Vorstöße bei Neuve Chapelle (nördlich Dünkirchen) auch am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag wieder aufgenommen, ohne einen Erfolg zu erzielen. Ihr Bestreben geht offenbar darauf, unsere Front in Flandern, da wo sie sich am westlichsten in nordöstlicher Richtung unbiegt, einzubringen. Wir hoffen zuversichtlich, daß ihnen das ebenso wenig gelingen wird wie den Franzosen ihr Durchbruchversuch in der Champagne, wo ja freilich der französische Generalstab auf dem Papier immer noch merklich vorrückt. Somit ist im Westen nichts zu melden, es sei denn, daß feindliche Schiffe wiederum an der belgischen Küste erschienen. Diesmal der Westende — sich aber verzogen, sobald wir ihr Feuer erwiderten.

M.T.B. Großes Hauptquartier, 12. März, mittags. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

2 feindliche Linienfahrzeuge, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad-Westende über 70 Schuß, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Neube-Chapelle festsetzten, stießen heute nacht mehrmals in östlicher Richtung vor. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Neube-Chapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange.

In der Champagne herrschte im Allgemeinen Ruhe.

In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Geschäftstätigkeit nur gering.

Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen

geschlagen. Sie zogen sich schleunigst in Richtung auf Grodno zurück und erlitten eine völlige Niederlage.

Wir machten hier über 4000 Gefangene,

darunter 2 Regiments-Kommandeure und eroberten 2 Geschütze und 10 Maschinengewehre.

Auch in der Gegend von Augustowo hatte der Feind den Vormarsch auf Grodno angetreten. Nordwestlich Ostrolenka nahmen wir im Angriff

3 Offiziere und 220 Mann gefangen. Nördlich und nordwestlich von Prasnysz schritten unsere Angriffe fort. Über

3200 Gefangene blieben hier in unseren Händen.

Oberste Heeresleitung.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen, so bei Grodno und bei Prasnysz. In beiden Schlachten behaupten sie, je 2 deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische Oberste Heeresleitung im Ernst der Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfkraft unserer Truppen eines anderen belehrt haben.

Die angekündigte neue russische Offensive von Grodno und im Augustower Forst ist gescheitert.

Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppenkämpfe der ersten Sähe unserer heutigen Beschlüsse. Bei Prasnysz stehen unsere Truppen nach vorherigem Ausweichen wieder 4 Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf dem Kampffelde zwischen Weichsel und Drzhy

11 400 Gefangene gemacht worden.

Russische Berichterstattung.

Ob in Maslurens Sumpfsgebiete Ein ganzes Heer zum Teufel ging. Ob Hindenburg (du meine Güte!) Ein Duzend Generale fang. Ob unser Abgang dieser Tage Auf mehr als hunderttausend stieg. Das ist doch keine Niederlage. 3. keine Spur! Das ist ein Sieg! Was sind dreihundert Feldhaubizen. Wenn wir per Zufall sie verlieren? Uns können sie dann nicht mehr nützen. Soll sich der Feind mit amüsieren!

Man bloß nicht so'n Geschrei erheben. Wenn man per Schub aus Preußen flieht; So'n Rückzug muß es auch mal geben. Hauptache ist, man hat gestiegt. Ob hunderttausend und Millionen Soldaten uns verloren gehn. Ob tausend und noch mehr Kanonen Wir nie, auf Erden wiedersehn. Solange sich in sanften Winden Ein Telegraphendraht noch wiegt. Wird Nikolai der Welt verkünden: Wir haben wieder mal gestiegt!

Franze aus Berlin („Jugend“).

Herford und Minden-Ravensberg.

13. März.

Ernst.

Ernst und Angst ist zweierlei. Wer Angst hat und Angst macht, will die Dinge nicht sehen, wie sie sind; er gibt sich schon vorher besiegt und läuft davon. Anders der ernsthafte Mensch. Er sieht die Gefahr; aber er sieht durch sie hindurch, macht seinen Willen unwiderstehlich und weiß, daß er überwindet. Wenn wir vom Ernst reden, tun wirs nicht, weil unsere Siegesgewißheit auch nur um einen tausendstel Grad gesunken wäre. Im Gegenteil, Undankbare und häßliche Leute wären wir, wenn wir unsere großen Erfolge gegen unsere Feinde nicht mit freudig klopfendem Herzen anerkennen wollten. Wir sehen so deutlich wie je, daß wir siegen können u. siegen werden. Wir müssen nur wollen. Unsere Soldaten sind eine feste Mauer entschlossenen Willens. Ihre Kette ist geladen mit elektrischer Kraft. Aber ihre Kraft und Widerstandsfähigkeit wird von denen beeinflusst, die zu Hause bleiben. Uns selbst, uns persönlich soll ein ernstes Wort gelten.

Ist es uns wirklich klar, daß der Kampf geht um „sein oder Nichtsein“? Ich fürchte, viele betrachten das als rednerische Uebertreibung, die man

sich zwar gerne anhört, bei der man sich aber nichts denkt. Das ist tieftraurig. Unsere Feinde wollen ein Ende mit uns machen, und unsere Kraft auf ein Jahrhundert hinaus brechen. Siegen die andern, dann würden wir Augen machen über die „Achtung“, welche sie vor der Eigenart des deutschen Volkes haben. Diese „Achtung“ würde darin bestehen, daß man uns wirtschaftlich totschlägt, unser Land verteilte, unsern Namen aus der Zahl der Großmächte streicht. Deutschland soll aufhören, eine politische Macht zu sein, mit der man rechnet. Arbeiten dürften dann die Deutschen, auch Erfindungen machen, dichten und sich über Weltanschauungen streiten, aber in der Welt regierten England und Rußland und man mühte sich in der Fremde wieder schämen, ein Deutscher zu sein. Darum handelt es sich. Das steht in Frage. Also ist alle Kraft zusammenzunehmen. Dieser Krieg ist tausendmal mehr, als ein kostspieliges Manöver. Die gesamte Zukunft unseres Volkes steht auf dem Spiel. Du sollst nicht bloß zusehen wie im Theater. Als Einzelner mußt du mitkämpfen, mitstreiten, mitteilen. Das ist deine Pflicht, das ist deine Ehre.

Viele wollen gern jeden Ernst beweisen. Sie wissen nur nicht recht, wie anzugreifen. Soll man Fleisch essen oder Kartoffeln, Roggenbrot oder Weizenbrot? Lieber Freund, darum handelt es sich erst in zweiter Linie. Zuerst heißt es: ich überhaupt weniger, spare bei Mehl und Vieh an allen Nahrungsmitteln! Du brauchst nicht hungern, halte nur genau Maß. Laß dir nicht grauen vor einer Hungersnot, aber schaffe dir ein gutes Gewissen, daß du keine verschwendest. Denke auch nicht, das macht alles der Staat. Der Staat kann wenig, wenn du nicht selber willst. Es fehlt uns Deutschen nicht an gutem Willen, zu gehorchen, wenn der Staat etwas sagt. Aber wir warten eben, bis er etwas sagt. Wir wollen immer nur, daß der Staat verantwortlich sei. Wir selbst sollen zuerst verantwortlich sein, wir alle sind der Staat. Es stünde besser, wenn man mit Ruhe und Vernunft im einzelnen Haushalt mit Brot und mit Fleisch sorgfamer umgegangen wäre. Der Staat kann vieles anordnen. Das muß nicht viel, wenn der Geist der Verantwortlichkeit in den vier Wänden mangelt. Unsere Feinde rechnen so: „Die Deutschen haben bald nichts mehr zu essen; dann fällt uns der Friede mühselos in den Schoß, trotz aller Tapferkeit ihrer Truppen.“ Wir Deutsche antworten: „Die deutschen Frauen, Kinder und Männer haben wohl zu essen, soviel sie brauchen, um eure feige Rechnung zupacken zu machen. Wir schließen keinen Frieden, ehe es uns paßt. Unsere Väter und Brüder haben in den letzten Wochen tausend Entbehrungen getragen.“ Wir können hundert tragen. Wir tragen sie gern. Nicht bloß der Schützengraben soll Helden sehen, auch der Herd wird sie schauen und die Küche und Gastwirtschaft. England, du kennst uns noch lange nicht!

Keine Angst! Wir halten länger durch, als die andern! Über Ernst! Wir sind eine einzige Reihe von Kämpfern: ob Gern oder Berlin, in Rußland oder München, in Gernowitsch oder Wiesbaden, in Sennheim oder Heringsdorf. Das ist unser Ruhm, daß wir zu Hause den Krieg mitentscheiden, den Sieg miterkämpfen. Auf uns kommt es auch an; auf uns kommt es sehr an. Es ist Volkskrieg. Wir schlagen uns um den Volkskrieg. Vom Kaiser bis zum Knecht, von der Kaiserin bis zur Arbeiterin gilt ein Wille: des Reiches Sieg! Dieser Wille wird gesegnet sein!

Aus dem Stadtparlament.

Die Erledigung der Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung beanspruchte eine knappe Dreiviertelstunde. Wichtige Auseinandersetzungen wurden von den Stadtvätern nicht beliebt. Es fehlte auch an Gelegenheit dazu, zudem die Haushaltspläne in zweiter Lesung gemäß dem Vorschlag des Ausschusses en bloc angenommen wurden und so der größte Anreiz zur Vorbringung von Sonderwünschen wegfiel.

Bemerkenswert war die Mitteilung des Ersten Bürgermeisters über eine andere Abgrenzung der Schulbezirke. Wir erblicken in einer solchen einen wünschenswerten Fortschritt, weil dadurch ein Ausgleich in der Klassenbeziehung der verschiedenen Schulen herbeigeführt werden kann. Unsere Volksschulen sind alle gleichwertig, daß jeder Grund zur Klage über etwa notwendig werdende Umschulungen gegenstandslos ist. Die Ersparrnis an Lehrkräften ist dabei ein nicht einmal stark ins Gewicht fallender Gesichtspunkt. Wahrscheinlich wird bereits in nächster Zeit eine sehr einschneidende Maßnahme, wenn auch nur vorübergehend, getroffen werden müssen. Wie in anderen Orten bereits geschehen ist, muß nämlich auch hier voraussichtlich eine Schule für militärische Zwecke freigegeben werden. Schwerwiegende Gründe mannigfacher Art lassen es angezeigt erscheinen, die Mannschaften zusammenzulegen und soweit als möglich aus den Bürgerquartieren herauszunehmen.

Einstimmig erklärten sich die Stadtverordneten für die Weitererhebung der Wertzuwachssteuer. Ohne Frage hat diese Steuer Mängel, wie alle anderen Steuerarten auch, aber ihr gerechter Kern, die Erstattung des unverdienten, in der Regel durch die Allgemeinheit geschaffenen Wertzuwachses, überwiegt alle Bedenken. Da außerdem Bürgermeister Werner eine Durchsicht der vom 1. April ab geltenden Steuerordnung zugesagt hat, dürfen auch die Gegner der Wertzuwachssteuer mit dem in Herford geltenden Zustand wohl zufrieden sein. Auf einen Irrtum sei hier

noch aufmerksam gemacht. Die Reichswertzuwachssteuer ist nicht darum aufgehoben, weil sie ungerecht ist, sondern bestimmend war für den Reichstag dabei die Tatsache, daß die Gemeinden in der Regel den Wertzuwachs schaffen, von der Erhebung der Steuer die größte Arbeit haben und darum beanspruchen dürfen, daß diese Quelle ihnen allein erschlossen wird. Bisher hat in Preußen noch keine Stadt darauf verzichtet.

Die Beiträge für die Straßenreinigung werden in kommenden fünf Jahren in derselben Höhe erhoben, wie bisher, ebenso bleibt die Grundstücks-entwässerungs-Gebühr unverändert. Die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 113 000 M. für Erweiterung und Neuanlagen der städtischen Betriebswerke hat nur formelle Bedeutung, durch den Beschluß wird eine schwebende in eine feste Schuld umgewandelt.

Eine Lücke hinterließ die gestrige Stadtverordneten-Sitzung. Niemand hat vom Rathaus-Neubau gesprochen. Laßt das etwa den Schluß zu, daß zwischen den beiden städtischen Körperschaften an einer Verständigung gearbeitet wird? Oder geben sich die Stadtverordneten ohne Weiteres mit dem ihren Ansichten entgegenstehenden Beschluß des Magistrats zufrieden? Hierüber hätte die Bürgererschaft gern etwas gehört.

W Besuch des stellvertretenden kommandierenden Generals. Gestern nachmittag weilte der stellvertretende General Erzelenz v. Gosl in unserer Stadt. Der hohe Offizier war morgens im Kraftwagen von Münster abgefahren um die Garnisonen von Minden-Ravensberg und Lippe zu besuchen. Die Absicht, auch die hiesigen Lazarette in Augenschein zu nehmen, konnte bei der Kürze der Zeit nicht zur Ausführung gebracht werden.

m Beförderung. Zum Leutnant der Landwehr-Infs. 1. Aufgeb. wurde Herr Hans M o d e r s o h n, Feldw.-Leutnant im Inf.-Reg. 55, befördert.

as Das Eisenerz-Kreuz an Lehrer im Kreis Herford. In Stadt- und Landkreis Herford haben bisher vier Lehrer das Eisenerz-Kreuz erhalten. Es sind das die Herren Friedrich Flöttmann-Herford, Hermann Stallmann-Elberfeld, Hermann Meyer-Krend-Kirch- lenger n und Martin P l o m e n f a m p-Kirch- lenger n. Im ganzen sind im Regierungsbezirk Minden bisher 41 Volksschullehrer mit dem Eisenerz-Kreuz ausgezeichnet worden.

a Der Herforder Verein ehemaliger 55er bei der Trauerfeier für Erzelenz v. Bod und Polach. Der Herforder Verein ehemaliger 55er ist bei der Trauerfeier für Erzelenz v. Bod und Polach ganz besonders ausgezeichnet worden, sowohl durch den Konfistorialrat Jierach, als auch durch die Mitglieder der Familie. General v. Bod dachte stets mit Freude an seine erste Garnison und hat häufig geäußert, daß er dem Herforder Verein sehr nahe stünde. Aus diesem Grunde war die Familie des Verstorbenen auch sehr erfreut über die Teilnahme des hiesigen Vereins, sowie über die Krankspeende und darüber, daß er trotz der Kriegszeit durch ein Abordnung vertreten war.

h Treuer Angestellter. Der Hausdiener Herr Friedrich Winkelmann arbeitet heute seit 25 Jahren bei der Firma Robert Heine. Dieses lange Zusammenarbeiten ist ein schönes Zeichen guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Angestellten. Der Jubiläum wurde von Herrn Heine mit einem angemessenen Geldgeschenk bedacht.

Reiseprüfung am Friedrichs-Gymnasium. Unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Schlüter fand Donnerstag die Reiseprüfung am hiesigen Friedrichs-Gymnasium statt. Ihr unterzogen sich 5 Schüler, nämlich Alfred Cohaus, August Flachmann, Wilh. Gunde-Schötmär, Konst. Kortmann, Werner Vogel-Deynhausen. Die letzten drei waren von der mündlichen Prüfung befreit.

s Silberhochzeit. Die Eheleute Schuhmachermeister Fritz Schweiger und Frau, Kadewigerstraße 17, feiern morgen das Fest der silbernen Hochzeit. Den zahlreichen Glückwünschen, die ihnen zugehen werden, schließen wir uns gern an.

m Höchstpreise für Schweinefleisch. Der Magistrat hat die Höchstpreise für Schweinefleisch wie folgt festgesetzt: Kotelett 1,10 M., alle anderen Teile 1 M. das Pfund.

Kriegsgefangene in der Landwirtschaft. Für die Durchführung der Ackerbestellung und Ernte hat sich die Heeresverwaltung bereit erklärt. Kriegsgefangene möglichst noch im Laufe dieses Monats in ausgiebigem Maße zur Verfügung zu stellen. Die Grundstücke über die Verwendung der Kriegsgefangenen gehen in diesen Tagen den Landratsämtern zu, bei denen auch der Bedarf an Kriegsgefangenen angemeldet ist. Wenn möglich werden nur Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt die von Haus aus in den verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten wohl bewandert sind. Auch die Wünsche der kleinen Besitzer werden ausreichend Berücksichtigung dadurch finden, daß tagsüber Gefangene in ganz kleinen Trupps — 2 Mann — verwendet werden dürfen. Auch die Gemeinden werden in Vertretung der kleinen Besitzer als Arbeitgeber zugelassen werden.

h Kriegsgefangene. Vor einiger Zeit erschien in unserer Zeitung eine Notiz der Schuhmacher-Zinnung, welche dazu aufforderte, die Schuhe mit

Kriegssohlen versehen zu lassen. Diese Aufforderung hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Allenthalben dröhnt jetzt der Tritt „Eisenbeschlagener“. Die Jugend sucht ihren größten Stolz darin, möglichst große Nägel unter den Schuhen zu haben, schon ohne Geheiß der Eltern lassen sich Knaben und Mädchen die Schuhe beschlagen. Und ihre größte Freude ist es so laut auftreten zu können, wie die Feldgrauen. In den Feldmarken sieht man außer Sonntags fast nur Holzschuhe. Aber auch in der Stadt trifft man diese häufiger als sonst an.

Herforder Kleinbahnen. Im Monat Februar 1915 betrugen die Betriebseinnahmen der Herforder Kleinbahnen a) aus dem Personenverkehr 8 184,63 M. (Vorjahr 8 263,20 M.), b) aus dem Güterverkehr 6 863,39 M. (Vorjahr 12 833,77 M.), c) aus Nebeneinnahmen 73,71 M. (Vorjahr 160,52 M.), zusammen 15 121,73 M. (Vorjahr 22 257,49 M.). Demnach gegenüber Februar 1914 weniger 7 135,76 M. Bei den Viesefelder Kreisbahnen a) aus dem Personenverkehr 8 593,32 M. (Vorjahr 11 489,06 M.), b) aus dem Güterverkehr 6 970,63 M. (Vorjahr 7 604,23 M.), c) aus Nebeneinnahmen 220,48 M. (Vorjahr 334,43 M.), zusammen 15 784,43 M. (Vorjahr 19 427,72 M.). Demnach gegenüber Februar 1914 weniger 3 643,29 M.

Anstehende Krankheiten im Regierungsbezirk Minden. Im Monat Februar wurden im Regierungsbezirk Minden an ansteckenden Krankheiten gemeldet: 86 Erkrankungen und 8 Todesfälle an Diphtherie, 11 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Kindbettfieber, 67 Todesfälle an Tuberkulose (darunter 3 Kriegsgefangene in Minderheide), 91 Erkrankungen und 1 Todesfall an Scharlach, 31 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Unterleibstypus (darunter 21 bzw. 3 Soldaten meist aus Januar in Paderborn), 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Genickstarre, 2 Erkrankungen an Paratyphus, 1 Erkrankung an Ruhr (bei letzteren 3 Krankheiten waren 3 Soldaten beteiligt).

m Maul- und Klauenseuche in der Stadt Herford. Unter dem Viehbestande des Kolons Ellerbach hier ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Die üblichen Vorkehrungsmaßnahmen sind angeordnet. Das Gehöft ist als Sperrbezirk erklärt. Die Gegend zwischen Mindener- und Hansastraße ist Beobachtungsgebiet.

s Kinematographische Aufführungen bei Collbrunn. Man schreibt uns: Wie aus dem heutigen Infereatenteil ersichtlich, finden am Sonntag im Saal des Herrn Collbrunn kinematographische Vorstellungen statt mit ganz geringen Eintrittspreisen. Außerdem sind ein patriotisches Konzert und ein Ringkampf mit einem lebenden ausgewachsenen Braunbären vorgesehen.

Umt Herford-Hiddenhausen. Schweicheln, 12. März. Die Rotbrücke über die Eisenbahn wird wieder abgebrochen und ist vom 15. ds. Mts. ab für den Verkehr gesperrt.

Umt Blotho. kl Blotho, 12. März. Am Hafen wurden im Februar durch die Kleinbahn 130 Tonnen umgeschlagen gegen 2927 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres.

Viesefeld, 12. März. Ein überaus günstiges Ergebnis hat bis jetzt die Goldsammlung durch Schüler und Schülerinnen im Kreisjubiläumspensionsbezirk Viesefeld gehabt. Es wurden, wie Schulrat Austermann mitteilt, bis jetzt nicht weniger als 251 500 M. in Gold eingesammelt, das ist über eine Viertelmillion. Die rastlosen Bemühungen der Schulfugend verdienen alle Anerkennung.

Salem Aleikum Salem Gold Zigarettten für unsere Krieger durch die Feldpost Preis: N° 3 4 5 6 8 10 3 4 5 6 8 10 Pfd. d. Stck.

20 Stck. Salem Cigaretten Portofrei! 50 Stck. Salem Cigaretten 10 Pfd. Porto!

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei! Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden, Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Mus

Münster, gefangen des 7. Arm hier ein, in den Kran nionlazeet Soldaten, d gehörten, d ausgetausch sollen aller Material b amtlicher kriegsgefa in Frank

Schüttel nachricht a besagte, da den Kämpf mehrere gestorben se reits die T erfreuliche händig gefe französische dem Wege handlung.

Berlin, Reichstags- und Adjut das Eisenerz T. L. fämtliche K berg für d ausgenomm russischen C nächst, nach find, wieder

Berlin, die Anordn trolle ausf sowohl wic lassen wert verband a Mehl alsb gab der n der, und d der Brotm

Der f vor

Zu Beg jenes gege Thormann Antrag, u noch ein zuzuholen. fang hieri den behau nitätsrat simuliert von einem der als B delt und f den, daß i mer ging. Vorstellung simuliert (Woi geklagten ganz aus logische P Affloren machte i brachte d bte der A Angeltag feine Wa Bahn: a einem fre stische D es für m stungen a Das halt rung hat eine hoch sagen gew rechts. — Luftverte dem An in verhe arbeitet war, daß gefellsha geben w (Weihen auf Spa des Ver zuert 20 Beträge Angellag Stadträt berg aus Angellag berg aus Angellag mung an dem M

Der f vor

Zu Beg jenes gege Thormann Antrag, u noch ein zuzuholen. fang hieri den behau nitätsrat simuliert von einem der als B delt und f den, daß i mer ging. Vorstellung simuliert (Woi geklagten ganz aus logische P Affloren machte i brachte d bte der A Angeltag feine Wa Bahn: a einem fre stische D es für m stungen a Das halt rung hat eine hoch sagen gew rechts. — Luftverte dem An in verhe arbeitet war, daß gefellsha geben w (Weihen auf Spa des Ver zuert 20 Beträge Angellag Stadträt berg aus Angellag berg aus Angellag mung an dem M

Der f vor

Zu Beg jenes gege Thormann Antrag, u noch ein zuzuholen. fang hieri den behau nitätsrat simuliert von einem der als B delt und f den, daß i mer ging. Vorstellung simuliert (Woi geklagten ganz aus logische P Affloren machte i brachte d bte der A Angeltag feine Wa Bahn: a einem fre stische D es für m stungen a Das halt rung hat eine hoch sagen gew rechts. — Luftverte dem An in verhe arbeitet war, daß gefellsha geben w (Weihen auf Spa des Ver zuert 20 Beträge Angellag Stadträt berg aus Angellag berg aus Angellag mung an dem M

Der f vor

Zu Beg jenes gege Thormann Antrag, u noch ein zuzuholen. fang hieri den behau nitätsrat simuliert von einem der als B delt und f den, daß i mer ging. Vorstellung simuliert (Woi geklagten ganz aus logische P Affloren machte i brachte d bte der A Angeltag feine Wa Bahn: a einem fre stische D es für m stungen a Das halt rung hat eine hoch sagen gew rechts. — Luftverte dem An in verhe arbeitet war, daß gefellsha geben w (Weihen auf Spa des Ver zuert 20 Beträge Angellag Stadträt berg aus Angellag berg aus Angellag mung an dem M

Der f vor

Zu Beg jenes gege Thormann Antrag, u noch ein zuzuholen. fang hieri den behau nitätsrat simuliert von einem der als B delt und f den, daß i mer ging. Vorstellung simuliert (Woi geklagten ganz aus logische P Affloren machte i brachte d bte der A Angeltag feine Wa Bahn: a einem fre stische D es für m stungen a Das halt rung hat eine hoch sagen gew rechts. — Luftverte dem An in verhe arbeitet war, daß gefellsha geben w (Weihen auf Spa des Ver zuert 20 Beträge Angellag Stadträt berg aus Angellag berg aus Angellag mung an dem M

Der f vor

Zu Beg jenes gege Thormann Antrag, u noch ein zuzuholen. fang hieri den behau nitätsrat simuliert von einem der als B delt und f den, daß i mer ging. Vorstellung simuliert (Woi geklagten ganz aus logische P Affloren machte i brachte d bte der A Angeltag feine Wa Bahn: a einem fre stische D es für m stungen a Das halt rung hat eine hoch sagen gew rechts. — Luftverte dem An in verhe arbeitet war, daß gefellsha geben w (Weihen auf Spa des Ver zuert 20 Beträge Angellag Stadträt berg aus Angellag berg aus Angellag mung an dem M

Der f vor

Zu Beg jenes gege Thormann Antrag, u noch ein zuzuholen. fang hieri den behau nitätsrat simuliert von einem der als B delt und f den, daß i mer ging. Vorstellung simuliert (Woi geklagten ganz aus logische P Affloren machte i brachte d bte der A Angeltag feine Wa Bahn: a einem fre stische D es für m stungen a Das halt rung hat eine hoch sagen gew rechts. — Luftverte dem An in verhe arbeitet war, daß gefellsha geben w (Weihen auf Spa des Ver zuert 20 Beträge Angellag Stadträt berg aus Angellag berg aus Angellag mung an dem M

Der f vor

Zu Beg jenes gege Thormann Antrag, u noch ein zuzuholen. fang hieri den behau nitätsrat simuliert von einem der als B delt und f den, daß i mer ging. Vorstellung simuliert (Woi geklagten ganz aus logische P Affloren machte i brachte d bte der A Angeltag feine Wa Bahn: a einem fre stische D es für m stungen a Das halt rung hat eine hoch sagen gew rechts. — Luftverte dem An in verhe arbeitet war, daß gefellsha geben w (Weihen auf Spa des Ver zuert 20 Beträge Angellag Stadträt berg aus Angellag berg aus Angellag mung an dem M

Der f vor

Zu Beg jenes gege Thormann Antrag, u noch ein zuzuholen. fang hieri den behau nitätsrat simuliert von einem der als B delt und f den, daß i mer ging. Vorstellung simuliert (Woi geklagten ganz aus logische P Affloren machte i brachte d bte der A Angeltag feine Wa Bahn: a einem fre stische D es für m stungen a Das halt rung hat eine hoch sagen gew rechts. — Luftverte dem An in verhe arbeitet war, daß gefellsha geben w (Weihen auf Spa des Ver zuert 20 Beträge Angellag Stadträt berg aus Angellag berg aus Angellag mung an dem M

Der f vor

Zu Beg jenes gege Thormann Antrag, u noch ein zuzuholen. fang hieri den behau nitätsrat simuliert von einem der als B delt und f den, daß i mer ging. Vorstellung simuliert (Woi geklagten ganz aus logische P Affloren machte i brachte d bte der A Angeltag feine Wa Bahn: a einem fre stische D es für m stungen a Das halt rung hat eine hoch sagen gew rechts. — Luftverte dem An in verhe arbeitet war, daß gefellsha geben w (Weihen auf Spa des Ver zuert 20 Beträge Angellag Stadträt berg aus Angellag berg aus Angellag mung an dem M

Der f vor

Mus Nachbarschaft und aller Welt.

Münster, 12. März. Die ersten invaliden Kriegsgefangenen aus Frankreich, soweit sie zum Bereich des 7. Armeekorps gehören, trafen in dieser Nacht hier ein, und wurden heute morgen gegen 8 Uhr in den Kranenwagen der Straßenbahn zum Gar-nisonlazarett gebracht. Im ganzen waren es 29 Soldaten, die zu den beiden ersten Transporten gehörten, die von Frankreich aus über die Schweiz ausgetauscht wurden. Die Erlebnisse dieser Leute sollen aller Beschreibung spotten und wertvolles Material bilden zu den Untersuchungen, die von amtlicher Seite aus über die Behandlung der Kriegsgefangenen Leute in Feindesland, namentlich in Frankreich, veranstaltet werden.

Schüttorf, 12. März. Eine verfrühte Todesnachricht aus dem Felde gelangte nach hier, welche besagte, daß ein Kriegsfreiwilliger von hier bei den Kämpfen in der Champagne, bei Perthes, wo mehrere Schüttorfer gefallen sind, den Heldentod gestorben sei. Die Angehörigen veröffentlichten bereits die Todesnachricht, als vor einigen Tagen die erfreuliche Nachricht, von dem Totgeglaubten eigenhändig geschrieben, eintraf, daß er verwundet in französische Gefangenschaft geraten sei. Er sei auf dem Wege der Besserung und erfahre eine gute Behandlung.

Berlin, 12. März. Nach der Morgenpost hat der Reichstagsabgeordnete Ernst Baßermann, Major und Adjutant des Gouverneurs von Antwerpen, das Eisenerz 1. Klasse erhalten.

L. N. Königsberg, 12. März. Nimmere sind sämtliche Bahnhöfe des Direktionsbezirks Königsberg für den gesamten Verkehr wieder eröffnet, ausgenommen sind eine kleine Anzahl dicht an der russischen Grenze gelegener, die aber ebenfalls demnächst, nachdem sie in Ordnung gebracht worden sind, wieder eröffnet werden.

Brottarten für das ganze Reich.

Berlin, 12. März. Durch den Reichskanzler ist die Anordnung ergangen, daß die Brotartenkontrolle ausnahmslos für das ganze Reich, Städte, sowohl wie alle Gemeinden, bis zum 15. März erlassen werden muß. Was den Berliner Brottartenverband anbetrifft, so wird die Entnahme von Mehl alsbald noch erschwert werden. Bei Ausgabe der neuen Brottarten zum 4. April tritt wieder, und zwar eine sehr geringfügige Herabsetzung der Brotmenge ein.

Der falsche Bürgermeister vor dem Schwurgericht.

(Telegraphischer Bericht.)

sh Köslin, den 12. März.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung des Prozesses gegen den früheren Kreisaußschuß-Mitgliedten Thormann stellte der Verteidiger R. A. Bahn den Antrag, über den Geisteszustand des Angeklagten noch ein Gutachten des Medizinal-Kollegiums einzuholen. Das Gericht befiel sich die Beschlusssatzung hierüber vor. Auf eine Frage des Vorsitzenden behauptet der Angeklagte, daß er vor dem Sanitätsrat Horstmann, der ihn untersuchte, nicht simuliert habe. Er sei im Kösliner Gefängnis von einem wegen Rohheiten bestraften Menschen, der als Beamter fungierte, mit Fußtritten behandelt und schwer gegen den Unterleib gestoßen worden, daß das Fenster durch den Anprall in Trümmer ging. Im Anschluß daran habe er nebelhafte Vorstellungen über jene Zeit bekommen, aber simuliert habe er nicht. — Oberbürgermeister Miß-laff (Bromberg) schildert die Leistungen des Angeklagten während seiner Bromberger Tätigkeit als ganz ausgezeichnete. Es kam bei ihm mal eine logische Lücke vor, aber das paßte auch wirklichen Affektoren. Sein außerordentliches Verhalten machte ihn aber unsympathisch. Sein Verhalten brachte den Zeugen dazu, die Stadtratswahl, für die der Angeklagte kandidierte, zu verschieben. Der Angeklagte ließ die gute Kinderstube vermissen, auch seine Wahrheitsliebe war nicht groß. Vert. R. A. Bahn: Der Angeklagte behauptet, daß er unter einem fremden Namen studiert und auch das juristische Doktorexamen bestanden habe. Halten Sie es für möglich, daß jemand so gute juristische Leistungen aufweist ohne studiert zu haben. Zeuge: Das halte ich nicht für ausgeschlossen. Die Erfahrung hat gelehrt, wie tüchtige Bureaubeamte auf eine hohe Stufe der Leistungen kamen. Sie ver-lagen gewöhnlich nur auf dem Gebiete des Zivil-rechts. — Zeuge Direktor Wandmüller aus der Luftverkehrsgesellschaft in Johannisthal hat mit dem Angeklagten als Beauftragten der Stadt Köslin verhandelt. Der Angeklagte habe besser gearbeitet als der Magistrat Krefeld, und die Folge war, daß der Stadt Köslin von der Luftverkehrs-gesellschaft der Vorzug vor der Stadt Krefeld ge-gaben wurde. Zeugin Fräulein Anna Meißner (Weizenfels) bezeugt, daß sie den Angeklagten auf Spaziergängen kennen gelernt habe. Im Laufe des Verhältnisses erbat er von der Zeugin Geld, zuerst 20 M für die Miete, die er wiedergab. Die Beträge gingen herunter bis auf 50 S, die der Angeklagte erbat, weil er augenblicklich mit den Stadträten knippen müsse. Auch noch von Bromberg aus und noch nach seiner Verlobung hat der Angeklagte die Zeugin um Geld gebeten, von Bromberg aus meist telegraphisch. Die Zeugin hat dem Angeklagten das Geld nur gegeben in der Hoff-nung auf eine Heirat. Sie bestreitet entschieden, dem Angeklagten bei einem Zusammensein eine

Brieftasche mit 3000 M entwendet zu haben. Der Angeklagte erklärt, daß er zu diesen Angaben, wie er bereits gestern vorausgesetzt habe, schweigen wolle. — Zeuge Amtsrichter Lotterloh (Bromberg) hat den Angeklagten am Juristenamtlich kennen gelernt. Auf eine angebliche Neuherung gegenüber dem Angeklagten: „Nur, wenn die Sache geht, bist du Stettin los“ kann sich der Angeklagte nicht mehr erinnern. Der Angeklagte lebte solide, nur nicht in Bezug auf Damen. In juristischen Dingen war er eine Null. Einmal tanzte der Angeklagte in be-ferer Gesellschaft mit der Zigarre im Munde. Nach-her hat er selbst, man möge ihn auf solche Takt-losigkeit aufmerksam machen, er stamme aus einer kleinen Familie. — Zeuge Remmerat Lindner erkennt in dem Angeklagten mit Bestimmtheit den Mann wieder, dem er seiner Zeit als vorgeblichem Reisenden Werner den Eid in der Alimentations-sache abgenommen habe. — Die Verhand-lungen werden morgen wahrscheinlich zu Ende geführt werden.

Ein sensationeller Mordprozeß.

sh Darmstadt, den 11. März.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung ver-handelt zur Zeit das hiesige Schwurgericht gegen den 28 Jahre alten Studenten der Medizin Vogt wegen Mordes an dem Privatgelehrten Heydrich. Mit Vogt muß die Ehefrau Heydrich wegen An-stiftung zum Mord auf der Anklagebank Platz neh-men. — Die Angeklagte, die nach erfolgter Scheidung ihren Mann zum zweiten Male geheira-tet hatte, unterhielt mit Vogt ein Liebesverhältnis und soll diesen solange bestirmt haben, ihren Mann umzubringen, bis dieser die Tat ausführte. Vogt gab bei seiner Vernehmung an, daß er an dem fraglichen Tage mit Heydrich allein in dessen Villa gewesen sei. Heydrich habe sich abfällig über seine Frau und deren Nichte geäußert, worüber es zum Streit gekommen sei. Er habe einen Holzhammer ergriffen und Heydrich mehrere Schläge ver-setzt. Als er sah, daß er sich nicht mehr rühre, habe er die Leiche mit Spiritus übergossen und angezündet. Vogt wurde selbst scheinend in einem oberen Zimmer der Heydrichschen Villa aufgefunden, kam aber bald wieder zu sich. Das entstandene Feuer konnte bald gelöscht werden. Der Angeklagte gibt dann noch zu, daß verschiebentlich mit der Frau Heydrich die Frage erörtert worden sei, auf welche Weise Heydrich getötet werden könne. Es sei Ver-giftung durch Bienengift oder durch Gas in Aus-sicht genommen worden. Diese Versuche scheiterten aber an der Wachsamkeit des Heydrich.

Die Mitangeklagte Frau Heydrich gibt an, daß die Ehe mit Heydrich zuerst glücklich war, bis der Mann auf Abwege geriet. Es folgte die Scheidung. Heydrich heiratete eine geborene Müller, ließ sich aber von dieser wieder scheiden und ging mit ihr eine zweite Ehe ein. Auch in dieser zweiten Ehe habe sich Heydrich schlecht gegen sie, die Angeklagte, benommen. Die Angeklagte gibt das Verhältnis mit dem Angeklagten Vogt zu, will aber keines-wegs die treibende Kraft bei dem Mordplan ge-wesen sein.

In der Beweisaufnahme wurden mehrere Be-kannte des Ermordeten vernommen. Sie befun-deten übereinstimmend, daß Heydrich ein kleiner schwächlicher Mann war, der nur seinen Studien lebte. Es ist auch von keinem Zeugen bemerkt worden, daß er seine Frau schlecht behandelte, im Gegenteil habe der Ansehen dafür gesprochen, daß der Mann unter dem Pantooffel der Ehefrau stand.

— Gerichtschreiber Dr. Popp (Frankfurt a. M.) bezeugt, daß er in den Lungen des Ermordeten nur einen geringen Prozentsatz von Kohlen-säure fand. Daraus sei zu schließen, daß der Unglückliche nicht mehr lebte, als das Feuer ausbrach. — Der als Zeuge geladene Untersuchungsrichter bezeugt, daß Vogt in der Untersuchungsstunde alle Fragen mit einem überlegenen Lächeln beantwortet habe. Die Frau Heydrich habe geschickt und sicher un-wahre Angaben gemacht. Ein Kellner hat einmal eine Sache in einem Darmstädter Hotel beobachtet. Das Ehepaar Heydrich sah mit einer befreundeten Frau zusammen. Die Frau Heydrich warf Auf-händchen zu einigen auf der Gallerie sitzenden Offi-zieren und wollte den Kellner veranlassen, den Offizieren einen Zettel von ihr zu überbringen. — Der 74jährige Vater der Angeklagten bezeugt, daß er von Rohheiten des Ermordeten gegen seine Tochter nichts gemerkt habe. Er kenne Heydrich nur als anständigen Menschen. Seine Tochter sei gut veranlagt gewesen und habe gut gelernt, nur entwickelt sie zuviel Phantasie. Erst kurz vor der Ehe-scheidung habe ihm seine Tochter gestanden, daß ihr Mann sie schlecht behandle. Auch die Schwester der Angeklagten stellt dem Toten ein sehr gutes Zeugnis aus. Unwahr sei es, daß er zweideutige Redensarten im Munde geführt habe. — Die zweite Frau Heydrich, eine geb. Müller meint, daß ihre Ehe-scheidung auf Betreiben der ersten Frau zurückzuführen sei, in deren Bann Heydrich vollständig gestanden habe. Die Zeugin hat von dem Vater Heydrich eine Abfindung von 30 000 M erhalten, woraus die Angeklagte Ver-anlassung nahm, die Zeugin der Erpressung zu be-schuldigen. — Die Verhandlungen dauern fort.

Auch das Brot ist unser Nützling. Geht sparsam damit um!

Biehmarkte.

Herford, 12. März. Auf dem gestrigen Vieh-markt kosteten: 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 10 bis 13 M, 10 bis 12 Wochen alte Ferkel 16 bis 18 M, Stangen 30 bis 45 M, magere Sauen 70 bis 85 M, tragende Sauen 90 bis 110 M, abgemolkene Kühe 150 bis 200 M, tragende Kühe 250 bis 350 M. Besuch gut, Handel flau.

Vorausichtliches Wetter.

Ziemlich mild, zeitweise etwas aufklärend, aber noch vorwiegend trübe und neblig bei mäßigen westlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Die Bilderbeilage „Das Leben im Bild“ liegt heute bei.

Verantwortlich für den Textteil: Fr. Kuhle, für Inserate: G. Bese, beide in Herford.

Mehlspeisen und Suppen

aus Dr. Oetker's Gustin sind billig, nahrhaft und wohlschmeckend. Keine deutsche Hausfrau wird noch das englische Mondamin kaufen. In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Unsere finanzielle Schutzwehr.



Die deutsche Kriegsanleihe — in diesem Falle ist Patriotismus auch ein gutes Geschäft.

Bekanntmachung.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturm-pflichtigen der Jahrgänge 1873 bis einschließlich 1889 (vom letzten Jahrgang jedoch nur die Personen, die am 5. Dezember 1889 und später geboren sind) des Stadtkreises Herford findet am Sonnabend, den 20. März d. Js., vor-mittags 9 Uhr in Meckers Turnhalle statt.

Alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vorge-nannten Jahrgänge, und auch jüngere, soweit sie noch nicht gemustert sind, die sich im Stadtkreise Herford aufhalten, werden hierdurch aufgefordert, sich pünktlich mit sauber gewaschenem Körper zu obigen Termine zu ge-stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung am Musterungs-tage nicht pünktlich erscheint, hat einer Geldstrafe bis zu 30 M oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen.

Außerdem kann er durch Anwendung geistlichen Zwanges zur sofortigen Gefassung angehalten werden.

Alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die in der Zeit vom 1. Januar 1895 bis einschließlich 5. De-zenber 1889 geboren sind, haben dies noch schleunigst zu erledigen.

Eine besondere Vorladung des einzelnen Landsturm-pflichtigen geschieht nicht.

Die Landsturmseine und Ersatzreferentien sind mit-zubringen.

Die im Eisenbahn- und im Postdienst angestellten Pflichtigen sind, soweit ihre Unabkömmlichkeit vom Be-zirkskommando anerkannt ist, von der persönlichen Ge-stellung zur Landsturm musterung befreit, zur Landsturm-relle haben auch sie sich anzumelden.

Klammationen werden nur im äußersten dringenden Notfall berücksichtigt. Die nach der Musterung noch ein-gehenden Klammationen werden nicht mehr berücksichtigt, es sei denn, daß der Grund der Klammation erst nach der Musterung eingetreten ist.

Herford, den 11. März 1915.

Der Zivilvorsteher
der Ersatzkommission des Stadtkreises Herford.

Bekanntmachung.

Das Ergebnis der Reichswollwoche in der Stadt Herford ist außerordentlich erfreulich. Zahlreiche Decken, Matten, Teppiche usw. sind der Militärver-waltung überhandt worden. Kleider, Röcke, Wäsche usw. sind in großen Mengen den notleidenden Ost-preußen überwiesen. Allen Einwohnern, welche zu diesem guten Ergebnis beigetragen haben, insbe-sondere auch denen, welche Nähmaschinen zur Her-stellung der Decken, Kissen zum Verpacken der Sachen in dankenswerter Weise kostenlos zur Ver-fügung gestellt haben, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus. Ganz besonderer Dank ge-bührt auch der Schneiderinnung, welche es ermög-licht hat, daß in kurzer Zeit zahlreiche Decken fertig-gestellt und abgehandelt werden konnten.

Herford, den 10. März 1915.

Für den Ortsverein v. Roten Kreuz Herford-Stadt.
Der Vorsitzende.

Buße, Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung

Der Höchstpreis für Schweinefleisch beträgt vom jetzt ab für Koteletts 1,10 M und für alle anderen Teile 1 M.

Unsere Bekanntmachung vom 2. März cr. wird insoweit abgeändert.

Herford, den 9. März 1915.

Der Magistrat.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma Westfälische Malzkaffee-Industrie, Inhaber Albert Plettschen in Herford (Nr. 470 des Registers) am 10. März 1915 eingetragen worden, daß der Ehefrau Kaufmanns Albert Plettschen, Toni, geb. Blömkens zu Herford Procura erteilt ist.

Eine billige Zeitung

aus der Reichshauptstadt
mit künstler. illustrierten Gratis-Beigaben

Ist die „Berliner Morgen-Zeitung“. Dieses vortrefflich redigierte, gediegene und reich-haltige Blatt mit seinem auf der Höhe der Zeit stehenden Nachrichtenendienst hat auf allen Kriegsschauplätzen eigene Kriegsberichterstatter. Wer noch nicht zu den ständigen Be-ziehern dieser nebenbei außergewöhnlich billigen Zeitung gehört, dem empfehlen wir jetzt zum Quartalswechsel ein Probeabonnement für

55 Pfennig monatlich

erfluende Zustellungsgebühr. Bestellungen für das neue Quartal bzw. für den Monat April nehmen die Briefträger und Post-aufstalten entgegen. Probenummern liefern auf Wunsch an jedermann kostenfrei der Verlag der

Berliner Morgen-Zeitung

Berlin SW 19, Jerusalemstraße 46-49.

Kolli-Unhänger

empfiehlt billig und in allen Größen
Buchdruckerei Fr. Kuhle

Rennstraße. Herford. Telefon 83.

In den jüngsten furchtbaren Kämpfen gegen den Feind im Osten fand unser langjähriger treuer u. braver Weber, der

Wehrmann
Heinrich Vogt

als tapftrer Streiter für des geliebten Vaterlands Ruhm und Ehre den Heldentod.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Firma Knemeyer & Co.

Unser lieber Mitarbeiter, der Weber

Wehrmann
Heinrich Vogt

starb im Kampfe gegen Russland den Heldentod.

Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Die Arbeiter u. Arbeiterinnen der Buntweberei Knemeyer & Co.

In dem heute zur letzten Ruhe bestatteten

Herrn Hermann Herzog

hat unsere Kirchengemeinde einen langjährigen Vertreter scheiden sehen, der das Wohl unserer Gemeinde stets auf treuem, fürsorglichem Herzen getragen hat. Des sind wir Zeuge; wir danken ihm in dieser Scheidestunde für alles, was er unserer Gemeinde in vierzigjähriger Tätigkeit gewesen ist mit Rat und Tat, in vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit. Sein Andenken wird unter uns ein gesegnetes sein.

Herford, den 11. März 1915.

Das Presbyterium der Petri-Gemeinde.

Statt Karten.

Hanna Lohmeyer
Willy Gröne
VERLOBTE.

Herford Blasheim z. Zt. Höxter.
im März 1915.

Denntor. Im Saale d. Wils Collbrunn Denntor.

Sonntag, 14. März 1915,
ununterbrochen von nachmittags 4 Uhr an:

Kinematographische
Vorführungen

vom westlichen sowie östlichen Kriegsschauplatz. Serielle Sensations-, Kriminal- und Wildwest-Dramen mit vorwiegend deutscher Regie, humoristische Bilder usw.

Lebend! Extra-Zugabe! Lebend!

Bärenringkampf.

Hierzu hat sich unter anderen auch ein Herr aus Dortmund gemeldet, welcher zur Zeit hier weilt.

Grosse patriotische Konzerte.

Vollständige, zeitgemäße geringe Eintrittspreise:
1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

Für die Konfirmation!

Konfirmanden-Wäsche
Vorhemden 49, 50, 65 Pfg.
Kragen, 4fach 20, 33, 45 Pfg.
Manschetten, 4fach 50 Pfg.

Konfirmanden-Glace-Handschuhe 1.38, 1.85 Mk.
für Knaben
Kravatten 40, 65, 95 Pfg.
Hosenträger 75, 95, 1.25 Mk.

Konfirmanden-Taschentücher Dtzd. 1.60 bis 4.— Mk.
Schirme in allen Preislagen.

Konfirmanden-Hemden 1.45, 1.95, 2.20 Mk.
Beinkleider 0.95, 1.35, 1.75 Mk.
Knie- und lange Fassons
Unterröcke 1.70, 2.60, 3.50 Mk.
mit breitem Stickerei-Volant
Taschentücher mit Spitze St. 25, 45, 60 Pfg.
Taschentücher St. 0.75, 0.95, 1.35 Mk.
echt Madeira

Konfirmanden-Glace-Handschuhe 1.58, 2.25 Mk.
für Mädchen
Seiden-Handschuhe 0.95, 1.25 Mk.

Konfirmanden-Korsetts 0.95, 1.65 Mk.
Korsetts Backisch, Reform 2.65, 3.25 Mk.

Kleiderstoffe, schwarz und farbig zu bekannt billigen Preisen
sowie
sämtliche Besatz-Artikel in reicher Auswahl.

Eick Nachf.
Gehrenberg 9. Gehrenberg 9.

Victoria-Lichtspiele
Radewig
Direktion K. Haase

Sonabend, Sonntag, Montag.

Weib gegen Weib

Grosses spannendes Drama in 3 Akten.

Bock-Allerrecht für Herford.

Ausgezeichnetes Lustspiel in 3 Akten.

Erlauschtes aus dem Leben Humoristisch

Eine Autofahrt Burleske.

Naukes eifersüchtiger Hund Komisch.

Nur für Sonnabend u. Montag als Zugaben:

In der Prärie
Wildwestdrama in 2 Akten.

Neu! **Eine Depesche aus Mexiko!**
Drama von der mexikan. Revolution.

Die Ziegenhirtin Wildwest.

Naukes Glück, Humoreske

Vortrag

Aeckers Turnhalle (Ede Elisabethstr.)
Sonntag, 14., abends 6 1/2 Uhr,
Freitag, 19. März, abds 8 1/2 Uhr:
Gro. Abfall der Kirche Jesu Christi.
1. Theil. 5, 20—24.

Eintritt frei für Jedermann.
Prediger C. Dangschat, Braunschweig.

Restaurant Kropp.
Jeden Sonntag Nachmittag von 4 Uhr:
Frei-Konzert

Schmalz per Pfd. 70 Pfg.
ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere ganz vorzügliche „Sammelkorb“-Sahnen-Margarine per Orig.-Postpaket franko gegen Nachnahme v.M.6.40, bei Bahnkisten billiger. Garantie: Zurücknahme Sammelkorb-Vertrieb G.m.b.H., Magdeburg 25.

Photographisches Atelier
Alfred Nürnberger
vorm. Carl Fricke, Hofphotograph
nur Bügelstr. 11, am Alten Markt
empfiehlt sich zur
Anfertigung von modernen Photographien in feinsten Ausführungen
zu äusserst soliden Preisen.
Höchst idealisierte Damenbilder — Vergrößerungen auch nach alt. Bildern. — Aussenaufnahmen — Schnell-Lieferzeit
Betätige mich im Atelier nur persönlich.
Geschäftsrunden is 8 Uhr abends.

Kreis-Sparkasse Herford
Elisabethstrasse Nr. 4.

Einlagen werden mit **3 3/4 %**
bei täglicher Verzinsung angenommen.

Die Kreis-Sparkasse besorgt die Zahlung der Steuern, der Gas-, Wasser- und elektrischen Licht- und Kraftabgaben unentgeltlich.

Scheck-Verkehr und Conto-Corrent-Einrichtung.

Vermietung von Sicherheitsfächern (Safes).
An- und Verkauf sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Auf Vorposten
leihen vortreffl. Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.

Husten
Heiligkeit, Veranleimung, Reue chullen Katarth, Schmerzen den Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen daher noch willkommen jedem Krieger!
6100 not. begl. Genüsse von Vergnügen u. Private verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetitstärkende feinschmeckende Bonbons.
Patet 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Inhaber in Apotheken, sowie bei: Herrn. Gieseler, Chr. Rüdeman, Steinfur. 82, Fr. Schröder fämtl. in Herford. Wilh. Mosel in Böhme. C. Sermann, Apotheker in Hiddenshausen.

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe!

Nur noch kurze Zeit, dann solle niemand veräumen, diese Gelegenheitt wahrzunehmen

Ein Nestposten
Serren - Anzüge
statt bis 38,— Mk.
jetzt
950 1250 15 18 Mk.

Burichen-Anzüge
spottbillig.
Hosen
zu jedem annehmbaren Preise.

Schubwaren:
Herren-Stiefel
Damen-Stiefel
Kinder-Stiefel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Egra's
Parfiewaren
— Neuer Markt 4 —
Bitte genau auf Firma zu achten.

Zu vermieten in aller Nähe des Bahnhofs ein

Haus
für Lager oder Werkstatt zu 150 Mk. Näheres
Bernhard Breder,
Bielefelderstrasse 42.

In meinem Hause
22 Baderstrasse 28
ist die

II. Etage
an kleine ruhige Familie per sofort oder später zu vermieten.

Wm. Weinberg.

2 Wohnungen
von ca. 3—4 Räumen nebst Zubehör und Gartenland zum 1. April oder 1. Mai, im neuen Hause, zu vermieten. Näheres bei **S. G. G. Weckerhoh,** Blothorstr. 16, früher Ziegelei Stort.

Wohnung
zum 1. April oder später zu vermieten.
Reinholdwallstr. 3.

4 Zimmer-Wohnung
mit grossem Garten, Baltge- strasse, zum 1. April an ordent- liche Leute zu vermieten.
Eduard Meyer, Götterstrasse 10.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu ver- mieten.
Stuke, Alter Markt.

Reisender oder Vertreter gesucht.
Für sofort od. 1. April findet tüchtiger Reisender oder Vertreter für Her- ford oder Umgegend dau- ernde

Stellung.
Bewerber müssen bei den Kolonialwaren-Geschäften gut eingeführt sein.
Ausführliche Offerten unter Angabe der bisher- rigen Tätigkeit und Ge- haltsansprüche a. d. Exp. der „Herforder Zeitung“.

Ordentliches junges
Mädchen
sucht Stellung zum 1. April.
Nachzufragen
Lessingstrasse 20.

Pflegerin
in Wochen- und Krankenpfleg- erfahrung, ist frei. Offerten zu- richten an **Ida Benz,** Bruch- hausen 5, Ruhrort, Kronprinzen- strasse 5.

Herforder Zeitung

für Stadt

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.85 M. Bestellsch.



und Land

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Dornhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 61

Herford, Sonnabend, den 13. März

1915

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Stadtverordnetenversammlung.

Herford, 12. März.

Anwesend: 24 Stadtverordnete, am Magistratspräsidenten: I. Bürgermeister Busse, II. Bürgermeister Werner.

Stellv. Stadtv.-Vorsteher Modersohn eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Das Kollegium tritt sofort in die Verhandlungen ein.

Die Beiträge für die Straßenreinigung

werden für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1920 wie bisher auf 25 Pfg. für das Quadratmeter festgesetzt. Es handelt sich bei dem Beschluss lediglich um eine formelle Anlagensatzung. Das Ortsstatut über die Straßenreinigung sieht nämlich im § 4 eine Beschlussfassung für je 5 Jahre über die Straßenreinigung vor.

Einstellung einer Lehrerstelle

an der Schule Mindenerstraße.

Die I. Bürgermeister Busse führt, bestehend an diesem System bisher nur 2 Lehrerinnenstellen, gegenwärtig 8 Lehrstellen. Bei diesem günstigen Verhältnis sei die Schuldeputation zu dem Entschluss gekommen, am 1. April d. J. an Stelle des gefallenen Lehrers Klages eine Lehrerin anzustellen. Für die Stadt bedeute dieser Wechsel auch eine kleine Ersparnis. Stadtv. Modersohn: Die Verhältnisse an der Schule Mindenerstraße sind mir als ungünstig geschildert worden, als die Klassen durchschnittlich mit 60 Kindern besetzt sind. Deshalb ist es notwendig, eine Lehrerin anzustellen. Ihre Kraft wird weder für den Unterricht noch für die Disziplin ausreichen. Vielleicht ist eine Vertagung angebracht. I. Bürgermeister Busse: Die Schuldeputation hat alle Gesichtspunkte gewissenhaft geprüft und ist zu dem Ergebnis gekommen, wie in der Vorlage niedergelegt. Die Klassenbesetzung ist in der Mindenerstraße etwas ungünstiger als in anderen Schulen. Die Schuldeputation hat aber hier schon besser eingegriffen und die Schulbezirksgrenzen etwas verschoben. Stadtv. Modersohn: Die Befürchtung aus, daß dabei die Kinder von der Schulgeheißung nach dem Wilhelmplatz ungeschützt würden, was einen sehr weiten Schulweg zu bedeuten hätte. Stadtv. Werner: Ich bin Mitglied der Schuldeputation die Gründe des I. Bürgermeisters Busse. Der Vorstoß einer Lehrerstelle einzurichten, sei von der besten Stelle, dem Kreisinspektors ausgegangen. Die Neueinteilung der Schulbezirke müßte unbedingt vorgenommen werden, wenn man reformierend wirken wolle. Kleine Klassen ließen sich dabei nicht vermeiden, aber schließlich sei die Ersparnis an Lehrkräften infolge der Neueinteilung doch nicht aus dem Wege zu lassen. I. Bürgermeister Busse: In einer Neubegrenzung kommen wir kaum vorbei. Diese wird umso früher eintreten, je eher wir eine

Schule als Kaserne

abgeben müssen. Wahrscheinlich wird das Mitte April notwendig werden. In Bielefeld und Minden sind längst Schulgebäude für den Zweck freigegeben. An-

dere Städte ändern ihre Schulbezirksgrenzen sehr häufig. In Herford gibt es aber stets eine kleine Revolution bei diesem Akt. Die Bürgererschaft muß sich aber daran gewöhnen. Wir haben mit der Anstellung von Lehrkräften nicht gekauert, jetzt aber zwingen uns die Verhältnisse zur Sparanleihe. Alle Volksschulen in Herford sind gleichwertig, da ist kein Unterschied zu machen. Die Schuldeputation wird in Zukunft eine Umgestaltung der Schulbezirke ernsthaft in Angriff nehmen. — Die Vorlage wird hiernach einstimmig angenommen.

Weitererhebung der Zuwachssteuer.

II. Bürgermeister Werner: Das Reichsgesetz vom Juli 1913 überläßt vom 1. April 1915 ab die Wertzuwachssteuer ganz den Gemeinden. In Herford war dieselbe eine willkommene Einnahmequelle. Aus den folgenden Zahlen, die allerdings infolge des Bahnhofsbau und aus anderen Gründen kein ganz zutreffendes Bild ergeben, ist das ersichtlich: Die Wertzuwachssteuer brachte 1908: 7518, 1909: 18 666, 1910: 17 538, 1911: 2921, 1912: 13 508, 1913: 37 075, 1914: etwa 30 000 M. Im Etat für 1915 sind 13 000 M. eingeplant. Der Magistrat will auf die Zuwachssteuer nicht verzichten und schlägt vor, die Wertzuwachssteuer-Ordnung vom 13. Dezember 1913 maßgebend sein zu lassen. — Sie hat den Vorteil, daß die Besteuerung zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken nicht zu ungleichmäßig ist. Die städtische Steuerordnung soll außerdem noch durchgeprüft werden, um etwaige Verbesserungen einzufügen. Stadtv. Modersohn: Ich habe die Besetzung der Grundstücke in der Vorlage geprüft. Die Fläche trägt die bekannten grundsätzlichen Bedenken gegen die Wertzuwachssteuer vor, ist aber angesichts der Zeitverhältnisse mit der Magistratsvorlage einverstanden. II. Bürgermeister Werner: Ich verweigere demgegenüber die Steuer. Die Eingabe des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, auf die sich der Vorredner gestützt habe, sei nicht zutreffend, auch in tatsächlicher Hinsicht nicht. Das Reich habe die Steuer aufgehoben, um sie den Gemeinden zu überlassen. In Preußen habe bisher noch keine Stadt darauf verzichtet. Einige Landkreise hätten sie aufgehoben, aber auch zugunsten der Gemeinde. Stadtv. Modersohn: Ich wende mich gleichfalls gegen die Aufhebung der Stadt. Fläche und Grundstück der Wertzuwachssteuer als eine sehr gerechte Steuer, weil sie den unversicherten Wertzuwachs erfasse. Hierfür wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

Die Grundstücksentwässerungs-Gebühren

werden nach dem Antrag des Magistrats wie im Vorjahr auf 500 Pfg. festgesetzt und sollen 20 000 M. ergeben. Stadtv. Modersohn: Die größten Härten aus der Kanalsteuer-Ordnung zu beseitigen, was Bürgermeister Werner auch für die Zeit nach dem Kriege zusagt.

Erweiterungs- u. Neuanlagen bei den städtischen Werken.

Verdichtet Stadtv. Werner: Die Vorlage, welche die Aufnahme einer Anleihe von 113 000 M. versteht, ist finanziell ohne Bedeutung. Es handelt sich lediglich darum, eine schwedische Schuld in eine feste umzuwandeln. Nach den von den städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken gemachten Aufstellungen sind für Erwei-

terungen und Neuanlagen auf den drei Betriebswerken folgende Kosten entfallen:

I. Für das Gaswerk.

Erweiterung des Straßen-Rohrnetzes und Aufstellung neuer Straßenlaternen 47 085,26 M., wovon aus Mitteln der Anleihe 1910 durch Gripstanne an Banknoten der neuen Gasanstalt noch zur Verfügung stehen 36 650,67 M., jedoch noch zu decken bleiben

10 434,59 M.

II. Für das Wasserwerk.

1. Erweiterung des Straßen-Rohrnetzes mit Schiebern und Hydranten 32 391,16 M. 2. Wassermesser 14 219,23 M. Zusammen:

46 610,44 M.

III. Für das Elektrizitätswerk.

1. Erweiterung des Leitungsnetzes 27 237,38 M. 2. Strommesser 28 872,87 M. Zusammen:

56 110,25 M.

Im Ganzen also: 113 155,28 M.

Zur Deckung dieser außerordentlichen Ausgaben soll ein Darlehen von rund 113 000 M. bei der Stadtparkasse zu Herford aufgenommen werden.

Das Darlehen soll mit 4 1/2 % verzinst und vom Rechnungsjahre 1915 an mit 4 1/2 % unter Einzahlung der durch die fortwährende Tilgung ersparten Zinsen getilgt werden.

Der Tilgungssatz von 4 1/2 % stellt die durchschnittliche Tilgungshöhe dar, welche sich ergibt, wenn der Betrag zu I oben mit 2 %, zu II mit 1 1/2 %, zu III mit 7 %, zu III 2 mit 4 %, zu III 2 mit 8 % jährlich getilgt werden.

Zweite Lesung der Haushaltspläne.

Gemäß dem Antrage des Stellv. Stadtv.-Vorstehers werden die Haushaltspläne ohne Erörterung und mit ganzen angenommen.

Stadtv. Stranghöner bittet um beschleunigten Ausbau des Kellerwegs. I. Bürgermeister Busse sagt Nachprüfung zu.

Schluss der Sitzung 3 1/4 Uhr.

Kleine Kriegsnachrichten.

Hindenburg an das 1. türkische Armeekorps.

Wie der „Edam“ meldet, fandte Hindenburg folgendes Telegramm an das 1. türkische Armeekorps: „Wir erhielten die Zigaretten, die mir und meinen Soldaten vom 1. Armeekorps gesandt wurden, und sind über das Geschenk hoch erfreut. Ich übermittle allen, die sich an der Sendung beteiligen, meinen herzlichsten Dank. Es ist dies ein gutes Zeichen für die Verbrüderung mit unseren tapferen türkischen Verbündeten. v. Hindenburg.“

Eine deutsche Schulverordnung in Belgien. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat dort das deutsche Gouvernement einen Schritt unternommen, der gelobt werden muß: es hat bestimmt, daß die Schulpflicht, die das vielbekämpfte Schulgesetz, wenn

auch mit einschränkenden Rauten versehen, für September 1914 vorlag, jetzt nach Ostern zur Ausführung gelangen soll. — Eine Verordnung befiehlt den Gemeindeverwaltungen, Listen der schulpflichtigen Kinder bis zum 1. Mai von jedem Familienvorsteher einzuholen. Es ist bezeichnend, daß eine deutsche Verwaltung den Belgiern den Weg zum obligatorischen Schulunterricht ebnet.

Georg der Harmlose. Aus Amsterdam wird uns die folgende Meldung der „Daily Mail“ übermittelt: Der König besuchte am Sonnabend den Rennplatz Alderhot u. fungierte selbst als Starter.

Dreibandsschiffe unter japanischem Befehl. Wie über Kopenhagen berichtet wird, meldet das Moskauer „Kuploje Slowo“ nach japanischen Blättern, daß der japanische Admiral Tatarabe Befehlshaber des dritten japanischen Geschwaders, das an der Küste von Chile kreuzt, auch einige Kriegsschiffe des Dreiverbandes unter seinen Befehl genommen hat.

Auch Frau Churchill hält Kriegssreden. Das Reden scheint die starke Seite der Familie Churchill zu sein. Nachdem bereits dem Minister von der Londoner Presse bescheinigt worden ist, daß er mehr spreche als handle, hielt nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus kürzlich auch Frau Churchill in Dundee eine Rede, in der sie sagte: Wir müssen am Ende des Jahres drei Millionen Mann unter den Fahnen haben. — Müssen und können ist zweierlei.

Warenbeschlagnahme in Holland. Aus Amsterdam meldet ein Bericht: Zollbeamte haben bei der Maasstation Rotterdam fünf Ballen mit 300 Kilogramm Treibriemen, nach Hamburg konfiguriert, angehalten.

Kriegsbrot der schwedischen Marine. Man meldet uns aus Stockholm: Das schwedische Marineministerium hat den Marinebäckern anbefohlen, nur zwei Arten Brot zu backen, von denen die eine 10, die andere 20 v. S. Kartoffellocken enthält.

Einführung belgischer Postspartassenbücher deutscher Flüchtlinge. Postspartassenbücher der Direktion der Deutschen Bank hat ihren sämtlichen Niederlassungen nahe gelegt, sich der ratenweisen Einführung belgischer Postspartassenbücher nach Möglichkeit anzunehmen. Den deutschen Flüchtlingen aus Belgien kann daher nur empfohlen werden, von dieser dankenswerten Einrichtung weitgehendsten Gebrauch zu machen und sich gegebenenfalls mit den jeweils in Frage kommenden Zweigstellen der Deutschen Bank in Verbindung zu setzen.

Verantwortlich für den Textteil: Fr. Kuhle, für Anzeigen: G. Bese, beide in Herford.

Der Narr.

Von Detlev von Liliencron.

(Nachdruck verboten.)

2) Um den Herd des Hauses in Grand Doubs finde ich eine alte Großmutter, die einen Schmirrbart hat und Gebete murmelt, zwei Kinder und einen finstern stierenden Mann. Alle sehen in die Flamme. Es sind die Bewohner. Der Vater zeigt wortlos, den Daumen seiner rechten Hand als Richtung nach rückwärts in Bewegung legend auf eine Tür. Ich trete hinein. Auf einem breiten französischen Bett liegt Selmsdorf. Er schläft. Sein Gesicht ist gelbgrau. Er rührt sich nicht. Drei Ärzte stehen an seinem Bett und zwei graue Schwestern aus Deutschland. Ein Lazarettgehilfe, in beiden Händen eine große Schüssel, trägt die mit Blut bis an den Rand gefüllte, will gerade heraustraten. Aber den Arm trägt er in Purpur getauchte Handtücher. Die rote Masse schwappet gallertartig und nimmt immer dunklere Farbe an bis zum tiefsten Schwarzblau.

Die Ärzte ziehen sich zu einer letzten Beratung zurück. Der eine von ihnen, der bisher Rock- und Hemdärmel über die Knöchel zurückgebogen hatte, glättet sie wieder nach vorn und schließt die Knöpfe. Ich bitte die Schwestern — Deutschland, küsse ihnen den Saum ihrer Gewänder! Sie sind in den Kriegen keine Engel — auf einige Zeit der Ruhe zu pflegen: ich würde wachen.

Dem jungen Offizier hat der Granatplitter das Fleisch vom rechten Oberarm vollig weggerissen.

Ich bin allein mit ihm.

Ich kniee an seinem Lager nieder, nehme des Schlo-

senden Hand in die meine und lege meine Stirn auf sie. Meine Gedanken sind ein Gebet: Gott, nimm ihn noch nicht zu dir! er ist ja mein bester Freund.

Nun richt' ich mich auf, lasse aber seine Hand nicht frei. Über sein Gesicht spielt es oft wie matte Trichter. Es huscht etwas darüber hin. Wie der Schatten eines fliegenden Vogels. Er schläft ruhig; seine Atemzüge gehen regelmäßig.

Auf dem Nachtkästchen an seinem Kopfende brennt die Lampe. Sie ist mit einem Schirm bedeckt. Auf diesem, mir zugekehrt, tanzt ein Narr in der Schellenkappe; mit seiner britische schlägt er auf eine kleine Handtrommel. Er hat ein widerwärtiges Gesicht.

Ich starre und starre, bewegungslos, um den Vermundeten nicht durch die leiseste Regung zu wecken, auf die Lampe. Seine Hand liegt immer noch in der meinen. Eine nicht mehr zu bewältigende Müdigkeit überkommt mich: die vielen Feldwachen, mein nächtliches Kommando, die furchtbaren Anstrengungen, das tagelange Liegen in den nassen Gräben zu steter Abwehr, die Eindrücke auf das junge Herz ... aus den Schlachten ... Ich kann ... meinen ... Kopf ... nicht ... mehr ... hoch ... Er finst.

Und vor mir tanzt und springt der Narr, ho und heidi. Wie ausgelassen dieser bummle Kerl ist. Wie er sein breites Maul grinzend verzerrt. Und ich tanze ihm nach; ich muß alle seine Bewegungen mitmachen.

Aber ich will nicht, und ich muß ...

Das Scheusal hält an, steht still. Auch ich bin wie gebannt. Der Narr beugt seinen Kopf. Was will er?

Einen Erbe aufwerfenden Maulwurf beobachten? Eine Blume wachsen sehen? Den Elmsweg eines Käfers verfolgen? ... Er winkt mich heran. Ich folge; ich schaue mit ihm in ein tiefes, großes Grab. Und viele tausend nackte Arme, in heftiger Farbe, mit ineinander geklammerten Fingern strecken sich mir entgegen. Solche Arme sah ich oft auf den Schlachtfeldern.

Und der Narr lacht und lacht und schlägt Burzelbaum wie ein Clown, und lacht, und zeigt hinunter.

Ich will ihn schlagen ... Ich ... kann ... nicht ... von ... der ... Stell ... Sund, verflucht ...

Ich wache plötzlich auf; ich kann keine fünf Minuten geschlafen haben. Ich reiße den Kopf in die Höhe. Die Hand meines Kameraden liegt noch in der meinen. Herr Gott, was ist das? Sie ist feucht, ich leime, nicht kalt, nicht warm ... ein bißchen letzte Wärme noch, wie der erhaltende Ofen ... Sein Gesicht ist auf der linken Seite etwas nach oben verschoben ... Die Augen ... „Selmsdorf“, ich reiße ich, und werfe mich über ihn ...

Die Tür öffnet sich. Die barmherzigen Schwestern erscheinen, sanft, liebevoll ... Die eine, die ältere, beugt sich über mich ... Ich liege wie ein Sohn in Mutterarmen. Sie sagt mir so gütige, beruhigende, tröstende Worte; immer im gleichen Tonfall spricht sie. Und an ihrer Brust schluchze ich wie ein gehnähriger Knabe.

Ende.

Der österr.-italienische Ausgleich.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 2. März.

Die Worte, welche der italienische Ministerpräsident in Gaeta gesprochen hat, haben hier und da Aufsehen erregt und anscheinend zu Mißdeutungen Anlaß gegeben. Salandra versicherte, daß „wir alle unsere Pflicht tun werden unter dem Befehl des Königs und für den Ruhm des Vaterlandes“, und als aus der Volksmenge der Ruf ertönte: „es lebe die Neutralität!“, erwiderte der Ministerpräsident: Nicht doch, es lebe Italien! Diese Aeußerung des italienischen Staatsmannes kann nur alarmierend klingen, wenn man sie mißverstehen oder mißverstehen will. Dies ist aber unschwer zu vermeiden, sodaß man sich daran erinnert, wie das Programm lautete, welches Salandra in der Deputiertenkammer verkündet und das die volle Zustimmung der Dnarevoli gefunden hat. Jenes Programm besagt: „Keine Gebietserweiterung anderer Staaten ohne entsprechende billige Entschädigung Italiens; keine Störung des Gleichgewichtes in der Adria und im Mittelmeer ohne Berücksichtigung der berechtigten Interessen und Ansprüche Italiens.“

Der erste dieser beiden Programmpunkte, nämlich keine Gebietserweiterung anderer Staaten ohne entsprechende Gebietserweiterung Italiens, richtete sich unverkennbar an die Adresse der Donaumonarchie; der zweite Programmpunkt aber, in dem die Befürchtung des italienischen Staatsmannes vor einer weiteren Schmälerung der Mittelmeerinteressen zu Tage trat, konnte und kann garnicht anders aufgefaßt werden als der Hinweis auf die Gefahr der Medaille, auf die Gefahren, die Italien vom Dreiverband drohen. Was Punkt 1 betrifft, so hat die italienische Presse neuerdings wiederholt und offen darauf hingewiesen, welches die Wünsche bzw. die Forderungen Italiens sind. So erklärte die Turiner „Stampa“, ein diplomatisches Vorgehen Italiens könne „vollkommen logisch, klar und ehrenvoll sein, weil es weiter nichts anstrebe als seine geographischen, historischen und militärischen Grenzen und die Bervollständigung seiner Bevölkerung!“ Noch entschiedener formuliert die römische „Concordia“ diese mehrfach erörterten Grenzregulierungswünsche, wenn sie es für dringend notwendig erklärt, „daß das Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn durch die Erfüllung der nationalen Wünsche Italiens neu befestigt werde; eine neue Lage bilde sich, welche gestatte, Italiens Interessen in Uebereinstimmung mit seinem Verbündeten zu wahren.“

Man weiß, daß in den letzten Tagen sowohl in Wien wie in Rom, wo erst am Montag wieder ein Ministerrat stattfand, wichtige Konferenzen abgehalten wurden, deren Ergebnis der Mailänder „Corriere della Sera“ dahin zusammenfaßt, daß „die Haltung der italienischen Regierung entschieden auf eine aufrichtige Verständigung mit Deutschland auch in Bezug auf die Verwirklichung der nationalen Bestrebungen Italiens gegenüber Oesterreich-Ungarns gerichtet“ sei. In der Tat kann bestätigt werden, daß Verhandlungen zwecks einer Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien eingeleitet und, wie wir aus zuverlässiger Quelle versichern können, im besten Gange sind. Es liegt in der Natur der Sache, daß über das Drum und Dran dieser Verhandlungen zur Zeit nicht gesprochen werden kann, aber es kann gesagt werden, daß sich auf beiden Seiten der gute Wille zu einer Einigung in beiderseitigem Interesse zeigt.

Die Verständigung wird dadurch erleichtert, daß gerade der englisch-französische Vorstoß gegen die Dardanellen, der übrigens bis jetzt elend gescheitert ist, und als einigermaßen hoffnungslos erscheint, den italienischen Politikern die Augen darüber zu öffnen beginnt, auf welcher Seite ihre wahren Interessen liegen. Wir erwähnten vorhin den zweiten Punkt von Sandras Programm; der die Mittelmeerfrage betrifft. Wie in Griechenland, so beginnt man in Italien einzusehen, daß, wenn das Mittelmeer, das schon nahezu ein englisch-französischer Binnensee war, noch dem russischen Wettbewerb freigegeben wird, ebenso wie für Griechenland auch für Italien nichts übrig bleiben würde. Hat doch schon Crispi erklärt: „Alle Staaten haben ein Vordringen Russlands nach Konstantinopel zu fürchten, und Italien kann nicht zugeben, daß das Mitteländische Meer ein moskowitischer See werde.“ Auch bläuen die Italiener nicht nur nach dem „Loch in den Alpen“, nach dem Trentino, hinüber, sondern es gibt für sie heute noch, was Visconti Venosta einst Herrn Delcassé erklärte, daß nämlich die durch die Wegnahme von Tunis Italien geschlagene Wunde unheilbar sei. Immer mehr erkennt man in Italien, daß, wenn die tapfere

italienische Armee, die immer vom Unglück verfolgt war, dazu gemißbraucht würde, dem Dreiverband die glühend gewordenen Kastanien aus dem Feuer zu holen, die Lebensinteressen Italiens verletzt würden. Und am Ende dachte Salandra auch hieran, als er in Gaeta nicht die Neutralität, sondern Italien leben ließ, welches als Trabant des Dreiverbandes zu einer Macht zweiten Ranges degradiert würde, während es seine Großmachtsstellung dem Anschluß an die beiden Zentralmächte verdankt hat und seine Mittelmeerstellung nur durch ein Verbleiben im Dreiverband zu sichern vermag!

Die Kämpfe bei Münster

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den Vogesen, dem schönen Bergland auf der Grenze zwischen Deutschland und Frankreich stehen unsere Truppen vor schweren Aufgaben, die mit den Bedingungen der Kämpfe in den Karpathen und in Serbien zu vergleichen sind. Es ist ein Gebirgskrieg mit all der Romantik, aber auch mit all den Schwierigkeiten, die die Berge den Truppen entgegenstellen. Von solchem Gelände gibt die Karte, so groß auch der Maßstab sein mag, ein unzureichendes Bild, und nur persönlicher Augenschein an Ort und Stelle kann eine wahre Vorstellung von den erstaunlichen Leistungen unserer Truppen geben, die sich hinter den nüchternen Worten der amtlichen Gefechtsberichte verbergen. Die Karte der Vogesen zeigt zwischen Tal und Gipfel bedeutende Höhenunterschiede; aus einer mittleren Höhe von 200 Metern am Westende der Rheinebene erhebt sich das Bergland bis über 1400 Meter. Die Einzelheiten des Geländes aber, die im Gebirgskrieg eine bedeutendere Rolle spielen, als beim Kampf in der Ebene, lassen sich aus der Karte nicht erkennen. Karte und Wirklichkeit zeigen im Gebirge nicht selten Abweichungen, die für die Führung von entscheidender Bedeutung sein können, und nur unmittelbare Anschauung kann die Grundlage für die Operationen schaffen, die den Erfolg verbürdet. Auf der Karte kann die Besetzung eines Punktes eine taktische Notwendigkeit scheinen, während in Wirklichkeit der Besitz desselben Punktes die allgemeine taktische Lage verwickelter machen könnte, so daß die zu bringenden Opfer zu dem Gewonnenen in keinem Verhältnis stehen würden. Die Vogesen sind dem Deutschen weniger bekannt als die übrigen Bergländer innerhalb seiner Heimat, aber sie stehen an Schönheit und Reichtum der Formen, in denen sich der schroffe Charakter des harzigen mit den weichen Formen des Thüringer Waldes verbindet, keinem nach. An dem „Loch von Belfort“, dessen Festungsgebiet die Ueberänge aus dem südlichen Elsaß nach Frankreich sperrt, beginnen die Vogesen. Bereits 20 Kilometer nördlich der Festung gipfelt der Ramm mit 1245 Meter im Welchen Belchen, und nordöstlich vorgelagert überragt der Große Belchen (1423 Meter) seine Umgebung. Von diesem höchsten südlichen Teil, den Oberen Vogesen, senkt sich das Bergland mäßig über die Mittleren und Unteren Vogesen gleichlaufend mit dem Rheintal zu dem Hülsland der Rheinpforte.

Größere zusammenhängende Operationen fanden nur in dem offenen Süd-Elsaß statt, in das die Franzosen wiederholt den Einbruch von Belfort her versuchten, ohne dauernde Erfolge erringen zu können. Es ist nur ein ganz schmaler Streifen diesseits der Grenze, den sie zu behaupten vermochten. Nordwestlich Colmar tritt die deutsche Gefechtslinie auf französisches Gebiet über. Wie auf der ganzen Westfront, so sind auch im Süd-Elsaß und in den Vogesen die Operationen vorübergehend in einen Stellungskampf übergegangen, dessen Einförmigkeit einzelne offensive Unternehmungen unterbrechen. Ihren Schauplatz bildeten in letzter Zeit die Oberen Vogesen, in denen der Gegner Schritt für Schritt gegen den Ramm zurückgedrückt wird. Die Einnahme des Hartmannsweilerkopfes südwestlich Sulz ist noch in Erinnerung, und dieser Tage meldete die Oberste Heeresleitung siegreiche Kämpfe bei Münster.

Die Leistungen unserer Truppen in diesen Gefechten sind über alles Lob erhaben. Hier ist kein langweiliges Vorarbeiten unter der Erde mit Laufgräben, Schützengraben, Sappen und Minenstollen in einem Gelände, das Zusammenhang und Uebersicht bietet. Die Oberen Vogesen sind vielmehr ein dicht bewaldetes, zerklüftetes Bergland, in dem nur wenige aus dem Rheintal gegen den Ramm führenden Täler durchgehende Verbindungen zur französischen Grenze öffnen. Zahllose Seitentäler und Tälerchen zerlegen das Zwischengelände in ein Gewirr vieler Ruppen und „Köpfe“, die die Querverbindung erschweren und den militärischen Operationen bisweilen im vollen Sinne des Wortes unübersteigbare Hindernisse in den Weg zu stellen scheinen. Die leichte Verteidigungsfähigkeit der Straßen und Wege zwingt aber den An-

greifer, diese zu verlassen und sich über steile Abhänge auf und ab den Weg zu bahnen. Geröll und umgestürzte Bäume, die das Alter oder das Feuer der schweren Artillerie gefällt haben, decken die Hänge, und jeder Stein, der ins Rollen kommt, droht den Hintermann zu erschlagen. Unten am Hang sinkt der Fuß in weichen Schnee, weiter hinauf ist selbst mit Eisstollen nur ein mühsames Vordringens über gefrorene Hänge. Kein sportlich betrachtet, sind solche Kletterübungen bereits eine gute Leistung. Der deutsche Soldat aber, der den Winterfeldzug in den Vogesen führt, sieht sich einem entschlossenen und gewandten Gegner gegenüber, der ihn nicht nur vom halben Hang aus kunstvoll angelegten Feldkanalen und hinter sicherer Deckung von der Höhe aus Korn nimmt, sondern der vorwärts der eigenen Stellung in den dunklen Kronen mächtiger Tannen nistet, über und hinter dem Angreifer unsichtbar lauert, um den sicheren Schuß abzugeben. Diese „Baumschützen“ erklettern die höchsten Wipfel mit Steigeisen, binden sich oben fest und decken sich durch Zweige gegen Sicht von unten nur wenige von ihnen kommen lebend von ihrem hochflühernden, denn mit Recht findet diese hinterlistige Kampart keine Gnade vor den Augen unserer Soldaten. Ist der Höhenkamm genommen, dann macht der Felsboden nicht selten den Ausbau einer Stellung unmöglich, und eine Mauer aus zusammengefügten Felsblöcken und Steinen muß notdürftigen Schutz gegen das Feuer des Gegners geben, der sich von Neuem auf der nächsten Höhe über dem Tal festgesetzt hat.

Solcher Art waren die Bedingungen, unter denen die Kämpfe nördlich und südlich Münster vom 19. bis 23. Februar geführt wurden, an denen fast alle deutschen Stämme zum Schutze des Elsaß teilnahmen.

Das Städtchen Münster liegt in dem malerischen Tal der Fecht, durch das Bahn und Straße von Colmar nach Gerardmer auf der französischen Seite der Vogesen über den bekannten Schluchtpaß, eine der wichtigsten Querverbindungen der Oberen Vogesen, führen. Münster war in deutschem Besitz, aber die Franzosen hielten die Höhen unmittelbar nordwestlich und südwestlich des Ortes, von wo ihre „Baumschützen“ eine unerwünschte Wirkung gegen unsere Schützengraben hatten. Besonders bemerkbar machte sich einer dieser unsichtbaren Freischützen, den unsere Leute „August“ taufen. In seinem Nische wurden später 30 Konfervenbüchsen gefunden, ein Beweis, wie lange sich „Baumschützen“ in ihrem Versteck halten können. Die südlich und nördlich an Münster angrenzenden deutschen Stellungen waren von den französischen überhöht, die die talaufwärts gelegenen Ortschaften und die für den Gegner als rückwärtige Verbindung wichtige Schluchtsstraße bedekten. So erwies sich die Verschiebung der eigenen Stellung als notwendig, um taktisch günstigere Stellungen zu gewinnen. Der Führer war die Schwierigkeit der Aufgabe bewußt, aber sie mußte, daß die Truppen sie lösen würden. Gefangene Franzosen sagten später aus, daß man auf ihrer Seite nicht an die Möglichkeit eines Angriffes geglaubt hätte. Die Geschichte hat um die Kämpfe am Gaisberg und an den Spitzeren Höhen im August 1870 einen romantischen Schleier gewoben; der Sturm auf den Barren, den Klein- und Reichsader-Kopf stellt sich als eine ungleichlich schwierigere Leistung dar. Bayerische und Württembergische Infanterie und Mioniere haben ihn am 19. und 20. Februar ausgeführt.

Bis zum 19. Februar zog sich die deutsche Stellung im Norden von Münster über Haslach-Benefungsheim—Frauenader-Kopf, dann im weiten Bogen nach Osten zum Linge Kopf, während sie südlich des Ortes über den Ober-Selberg zum Klein-Belchen verlief. Das Tal zwischen Münster und dem 1 Kilometer nordwestlich gelegenen Stohweier trennte den Angriffsraum in zwei natürliche Abschnitte. Es war anzunehmen, daß der lang hingestreckte, das Tal abschließende Ort Stohweier von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden würde, eine Voraussetzung, die Gefangene nachträglich bestätigten. Es wurde daher beschlossen, den Angriff über die Berge seitlich der Straße so vorzutragen, daß Stohweier, von beiden Seiten umfaßt, geräumt werden mußte.

Den Kämpfen bei Münster waren deutsche Angriffe im Gebweiler Tale vorausgegangen, durch die der Gegner mehrere Kilometer zurückgedrängt worden war. Von dort her erfolgte der Anmarsch gegen das obere Fechtal, der sich infolge der verschneiten Höhen, die sich über 1100 Meter erheben, und über die Schneeschuhtruppen Wege gebahnt hatten, sehr schwierig gestaltete.

In den frühen Stunden des 19. begann der Angriff auf der ganzen Linie; Bayern und Württemberger trugen ihn vor. Bereits im Laufe des Vormittags nahm württembergische Landwehr die Vorberge dicht westlich Münster und den

Kleinen Hörnles-Kopf. Indessen gewannen die Truppen des südlichen Abschnittes im Fechtal nur langsam an Raum an den Hängen des Reichsader- und Sattel-Kopfes. Besonders schwere Kämpfe entwickelten sich im nördlichen Abschnitt, aus dem Barren-Kopf und Klein-Kopf, die wie natürliche Festungen hervorragten. Ein bayerisches Regiment und württembergische Landwehr haben hier Außerordentliches geleistet; die Bayern waren junge Truppen, die hier ihre Feuerkraft erhielten, die aber eine Ausdauer und Unerfrockenheit bewiesen, wie die ältesten, kampferprobten Bataillone. Den Spaten in einer Hand, das Gewehr in der anderen, Eisstollen an den Füßen, trocknen sie die fast senkrechten, platten Hänge hinan, von der Höhe und von Baumschützen überall umlauert und beschossen. Fünfmal erklimmen die Tapferen die steilen Höhen und fünfmal wurden sie von dem übermächtigen Feuer des Gegners zur Umkehr gezwungen. Aber immer wieder sammelten sie sich auf der Straße, die im halben Hang eingeschnitten, einige Deckung bot und wo sie in ihre Mäntel gehüllt eine bange Nacht verbrachten. Am zweiten Tage, dem 20., gab der 6. Ansturm den blutig erkaufenen Ramm in ihre Hände. Die Reihen der Führer und der Mannschaften waren lichter geworden; ein Bataillons-Kommandeur, der seinen Leuten vorausführte, fiel, als er eine Handgranate in die französische Stellung warf. In ihr und hinter ihr am jenseitigen Hang war die weiße Erde mit den dunklen Gestalten gefallener Alpenjäger besät; nur wenige entgingen dem Tode durch Flucht. Sie sind in den französischen Alpen zu Hause und der Gebirgsst. leg ist ihr eigentliches Element; jeder Einzelne ist ein Scharfschütze. Bei diesen ausgezeichneten Eigenschaften des gefährlichen Gegners sind die Leistungen unserer jungen Angriffstruppen, die nicht aus den Bergen stammen, ganz besonders bemerkenswert. Fünf Tage und fünf Nächte lagen sie unter freiem Himmel in den verschneiten Gefechtsstellungen und lebten von dem Brot und den Konserven, die sie mitgenommen hatten. Erst am 23. Februar war die Lage vollkommen geklärt und die ganze Stellung, gegen die der Angriff angelegt war, in deutschen Händen.

Eigentümlich hatte sich die Lage bei dem Dorfe Stohweier entwickelt. Als der Gegner am 21., dem 3. Gefechtsstage, den Ort noch nicht geräumt hatte, wurde beschossen, ihn im Sturm zu nehmen. Bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und bayerischer Landsturm gingen im Tal gegen die schmale Ostfront des Dorfes vor, das sie im erbitterten Nahkampf von Haus zu Haus nahmen. Die Lage des siegreichen Detachements gestaltete sich indessen recht schwierig da der hartnäckige Gegner das unmittelbar westlich angrenzende Dorf Ribbel und die nördlich ansteigenden Hänge behauptete und von dort die Verbindung nach Münster unter Feuer hielt. Da kam die Artillerie der bedrängten Detachement zu Hilfe, indem sie den Alpenjägern das Verbleiben in Ribbel unmöglich machte und den Nachbartruppen das Vorgehen über die Stohweier von beiden Seiten beherrschenden Höhen erleichterte. Ribbel wurde am frühen Morgen des 23. besetzt und damit war der Zusammenhang der neu gewonnenen Linie vom Barren- und Klein-Kopf über Eichwald bis zum Reichsader-Kopf und Sattel hergestellt. Das Ziel künftiger schwerer Kämpfe war erreicht, und wieder begann unter Leitung und Befehl der Mioniere die Arbeit mit Beispide und Spaten, die in den unübersichtlichen, Ueberwachsungen begünstigten Waldbergen ebenso wichtig wie im Felsboden schwierig ist. Was den Gräben an Tiefe fehlt, muß in der Höhe durch mühsam aufgetürmte, erdbedeckte Steinmauern gewonnen werden, und an manchen Stellen kann den fehlenden Laufgräben nur die geschickte Führung des Schützengrabens ersetzen. Mancher sorgsam ausgebaute Unterstand der Alpenjäger leistet gute Dienste, nachdem er an der neuen Front verstärkt und vor allem gründlich gereinigt worden ist.

Das Ergebnis der heißen Gefechtsstage waren außer rund 800 gefallenen Franzosen 600 Gefangene und mehrere Maschinengewehre. Die Beute an sonstigem Material konnte in dem unübersichtlichen Gelände noch nicht abschließend festgestellt werden.

„In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern im einer Breite von zwei Kilometern, sowie den Reichsaderkopf westlich Münster im Sturm... In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohrodberg... wurden die Orte Horod und Stohweier nach Kampf, der Sattel nördlich Mühlbach im Sturm genommen...“ So lauteten die Mitteilungen der Obersten Heeresleitung über die Kämpfe bei Münster. Von denen, die sie lasen, ahnten wohl nur wenig etwas von dem stillen Heldentum unserer Jungen und Alten, die Grenzschutz in den Vogesen hatten.

W. L. B.

Musik

Pa

zur Lin

Sonntag

Leitung: F

Solisten: F

Bräuns: E

a. Solg s

getröstet

b. Ich will

c. Wie lie

Lieder vo

Orgel

Konzertkar

1. M. Schil

Herrn Men

gan

Brink

Sonntag,

:- K

Stadt-

Mittwoch,

Gastspiel d.

Kunstl

Der

Enthpfiel

Preise der

1. Rang

Parkeit

Häm

Deutsche

Preise der

1. Rang

Gallerie

Vorverkauf

Serein zur

Die diesj

Ben

sol stattfinden

8 1/2 Uhr ab

Witglieder h

T

1. Rechnung

2. Vorstand

3. Beschluß

an Wohl

rote Kreu

Aus de

Krankenk

sta

Feld

August

Name

für die

Obersek

Oberrea

von dem

direktor

lester in

Deim

Fürf

Musikverein Herford.

Passions-Konzert

in der Münster-Kirche
zur Linderung der Kriegsnot bedürftiger Familien unserer Stadt.

Sonntag, den 14. März, abends 8 Uhr.
Leitung: Herr städt. Musikdirektor Fr. Quest
Solisten: Fräulein Tempe Seng-Heidelberg (Soprano), Herr G. Funk-Berlin (Tenor), Herr G. Bank-Dortmund (Orgel).

Programm:

- Brahms: Ein deutsches Requiem.
a. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.
b. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.
c. Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth.
d. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.
Lieder von Bach, Beethoven (Busslied), Mozart (Agnus dei).
Orgel: Bach, Fantasia und Fuge g-moll.
Konzertkarten, auch für Mitglieder, für alle Plätze 1 M. Schülerkarten 0,50 M. sind im Vorverkauf bei Herrn Menckhoff, Alter Markt und am dem Hauptingang der Münsterkirche zu haben.

Brinkmanns Festsaal.

Sonntag, nachmittag von 4—11 Uhr:

KONZERT

Stadt-Theater Herford.

Mittwoch, den 17. März 1914, abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr:

Gastspiel d. Mitglieder d. Stadttheaters Bielefeld

Künstlerische Leitung: Walter Berner.

Der Herr Senator

Inszeniert in 3 Akten von Schönan und Kadelburg.

Preise der Plätze im Vorverkauf und an der Kasse:

I. Rang 1,50, Mittelloge 1,25, Parkettloge 1,—, Parkett 0,75, Gallerie 0,40 M.

Nachmittags 4 Uhr:

Hänsel u. Gretel

Deutsches Märchen in 5 Bildern von Görner.

Preise der Plätze im Vorverkauf und an der Kasse:

I. Rang 60 Pfg., Mittelloge, Parkettloge, Parkett 40 Pfg., Gallerie 20 Pfg.

Vorverkauf: Buchhandlung Kortkamp, Alter Markt.

Berein zur Fürsorge für entlassene Gefangene zu Herford.

Die diesjährige

General-Verammlung

soll stattfinden am **Dienstag, den 16. März,**

8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends, im Hotel Rhode, wozu die

Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Vorstandsergänzungswahl.
3. Beschlussfassung über die zu zahlenden Beträge an Wohltätigkeits-Vereine, insbesondere an das rote Kreuz.

Der Vorstand.

Aus dem Felde zurückgekehrt

übernehme ich wieder

Krankenpflege, Kranken-Nachwachen und Massage.

M. Meyer,

staatl. gepr. Heilgehilfe und Masseur

Rennstrasse 34a.

Empfehle meine

Feldpostkästchen

aus Weißblech

in allen Größen vorrätig.

August Kersting, Drieckenstraße 16

Telefon 716.

Anmeldungen von Schülern

für die zu Ostern d. J. einzurichtende

Obersekunda der neu gegründeten

Oberrealschule in Detmold werden

bis 31. d. Mts.

von dem stellvertretenden Gymnasial-

direktor, Herrn Professor Winkel-

leser in Detmold, entgegengenommen.

Detmold, den 11. März 1915.

Fürstlich Bippische Regierung.

Biedenweg.

Lichtspielhaus Wittekind

Sonnabend, Sonntag, Montag.

Heute Erst-Aufführung
des besten bis jetzt erschienenen Kriegsfilms
Monopolfilm!

Durch Pulverdampf und Kugelregen!



Vaterländisches Schauspiel aus der Jetztzeit in 1 Vorspiel und 3 Akten.
Spannende Handlung! Ueberwältigender Aufbau der einzelnen Szene.
Dieses gewaltige Militärdrama erregte in allen Grossstädten ungemeines Aufsehen und wird auch hier den Beifall unseres verehrl. Publikums finden.

Eine heitere Episode aus dem jetzigen Kriege bringen wir in dem Monopolfilm:

Ein Unteroffizier und zwei Mann.

Ein Militärschwank in Feldgrau von entzückender Situationskomik in 2 Akten, der den unverwundlichen **Paul Heidemann** auch dieses Mal wieder als wackeren Vaterlandsverteidiger zum Helden hat, als Partnerin die famose, aus „Mobilmachung in der Küche“ bekannte

Anna Müller-Linke!

Stürmische Heiterkeit!

Auf zur Jagd.

Spannendes Wild-West-Drama.

Ausser diesen erstklassigen Bildern

Vorfürhrungen aus Natur und Humor.

VORANZEIGE!

Ab Dienstag, den 16. März:

Das verblüffendste und spannendste aller Detektiv- und Sensationsdramen:

„PROTEA“ II. Teil.

Die Fortsetzung des Films gleichen Namens, welcher seinerzeit hier einen durchschlagenden Erfolg erzielte.

Taschenlampen

größte Auswahl v. 1—5 M.
Batterien 40 Pfg. bis 1 M.
Leuchtblatt-Taschenlampen v. 6 M. an.

W. Höwener, Uhrmacher, Bäckerstr.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 19. März d. Js. sollen im Stadt-

walde an Ort und Stelle folgende Hölzer meistbietend

gegen Kredit verkauft werden:

411 Eichenstämme mit 142 fm.

0,6 rm Eichenst.

190 rm Eichen- und Buchenreiser III.

5 rm Buchenst.

2 rm Eichen Knüppel.

480 Stück Nadelholzstämme mit 107 fm.

1600 Stück Nadelholzstangen I/III RM.

360 Stück Nadelholzstangen IV/VI RM.

6,6 rm Nadelholzst.

30 rm Nadelholzreiser III RM.

Zusammenkunft morgens 10 Uhr am Waldfrieden.

Wer innerhalb eines Jahres das gekaufte Holz nicht

abfährt, wird in den folgenden Jahren von der Abgabe

eines Gebotes ausgeschlossen.

Am Tage des Holzverkaufs darf aus dem Stadtwalde

kein Holz abgefahren werden.

Zurückhandlungen werden bestraft.

Käufer, deren Persönlichkeit dem Stadtförster unbekannt, müssen sich durch eine Legitimation ausweisen.

Herford, den 11. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, soweit sie noch nicht ausgehoben, sind beim Verziehen in einen anderen Gemeindebezirk zur An- und Abmeldung bei den Ortsbehörden verpflichtet. Die ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen dagegen unterliegen gemäß § 104, I B. D. der Kontrolle durch die Bezirkskommandos und haben sich daher dort, gleichwie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen und sonstigen Militärpflichtigen, an- bezw. abzumelden.

Herford, den 8. März 1915.

Der Zivilvorsteher

der Ersatzkommission des Stadtkreises Herford.

Instandsetzung der Erbbegräbnisstellen auf dem städtischen Friedhofe.

Die Besitzer von Erbbegräbnisstellen auf dem städtischen Friedhofe werden hiermit aufgefordert, ihre Stellen bis zum 1. Juni d. Js. ordnungsmäßig zu reinigen und instandsetzen zu lassen.

Sollten bei den nach dem 1. Juni d. Js. stattfindenden Revisionen Vernachlässigungen gefunden werden, so werden wir von den in den Erbbegräbnisverträgen bezeichneten Maßregeln Gebrauch machen.

Herford, den 10. März 1915.

Der Magistrat.

NESTLE

Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Brustleidende hemmt die euch drohende Gefahr!

Brustleidende, wisset Ihr, dass ein leichtes Keuchen durch Vernachlässigung zu ernstlichen Folgen Veranlassung geben kann? Lernet einsehen, dass es ein kräftiges, bewährtes Mittel gibt zur Entfernung des auf der Brust festsetzenden zähen Schleimes, ein Mittel, das den Husten lindert, hemmen und damit häufig schweren Folgen vorbeugen wird. Das Mittel, das Sie nicht erst morgen, sondern noch heute — sofort kaufen müssen und ohne Verzögerung anwenden sollen ist

Akker's Abteisirup

Tausendfach hat sich Akker's Abteisirup als ein bewährtes Mittel bei Brustleiden, Bronchial-Katarrh, Asthma, Keuchhusten, Halsentzündung, Luftröhrenkatarrh und allen übrigen derartigen Leiden erwiesen und ersten Folgen vorgebeugt. Man fordere als Zeichen der Echtheit den roten Streifen mit Unterschrift L. I. Akker.

Preis per Flasche: Also je grösser
v. 230 Gr. M. 2,— die Flasche, desto
„ 550 „ M. 4,— vorteilhafter
„ 1000 „ M. 6,50 der Einkauf.

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft
„Noris“ Zahn & Co., Köln.
Zu haben in den Apotheken:
Altstädter Apotheke, Aschoffsche Apotheke, Neustädter Apotheke und den übrigen Apotheken.

Stadtparkasse zu Herford.

Mündelsicher

(Wilhelmschulplatz 2)

Annahme von Spareinlagen zu

3 $\frac{3}{4}$ %.

Tägliche Verzinsung.

Kontokorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr

Ueberweisung von Steuern und Schulgeld für jeden Herforder

Bürger an die Kassenkasse am letzten Fälligkeitstage

auch von einem Sparkonto.

Für unsere Scheck- und Kontokorrentkunden übernehmen

wir ferner auf einmaligen Antrag die Zahlung von

Rieten, Zinsen, Abgaben für Strom, Gas, Wasser usw.

Antrags-Formulare kostenlos.

Reichsbank-Giro-Konto. — Postcheckkonto

Nr. 5358 Hannover. — Fernruf Nr. 755

Kassenstunden: 8 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags.

und 3—5 Uhr nachmittags.

Sonnabend nachmittags geschlossen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Betrieb des in der Schlachthausanlage des städtischen Schlachthofes hergestellten Kunstflesches soll baldigst

an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Angebote sind sofort schriftlich oder mündlich bei uns

oder Herrn Schlachthofsdirektor Veerhoff abzugeben.

Herford, den 8. März 1915.

Der Magistrat.

Neue Frühjahrs-Konfektion

Die grosse Mode.

Jacken-Kleider

aus soliden einfarbigen Stoffen u. aus
hellkarierten, neuen Stoffen, reizende
Blusenfassons u. andere neue Formen

19⁷⁵ 24⁵⁰ 39⁰⁰

Ersatz für Masskleider.

Jacken-Kleider

aus ganz vorzügl. schlichten Stoffen,
sowie aus mod. neuen Fantasiestoffen,
vorzügl. Verarbeitung, neue Formen

48⁰⁰ 65⁰⁰ 95⁰⁰

Kostüm-Röcke	aus gemusterten u. aus flott karierten Stoffen, neue Formen	2 ⁹⁰	4 ⁷⁵	6 ⁹⁰
Kostüm-Röcke	aus schlichtfarbigen Twillett- und Kammgarn- stoffen, auch aus hübschen Karos u. Streifen	8 ⁵⁰	11 ⁵⁰	14 ⁷⁵
Kostüm-Röcke	aus den denkbar besten Stoffen, aparte neue Formen, in gediegener Verarbeitung	18 ⁷⁵	24 ⁵⁰	33 ⁰⁰
Damen-Blusen	aus weisser und farbiger Japon-Seide, sowie aus hübscher, kariert u. schlichter Seide . .	6 ⁷⁵	9 ⁵⁰	14 ⁷⁵
Damen-Blusen	aus soliden schlichtfarbigen und karierten Wollstoffen, jugendliche Fassons	4 ⁷⁵	6 ⁹⁰	9 ⁷⁵
Damen-Blusen	nach feinsten Modellen gearbeitet, aus Crêpe de Chiné, aus feinsten Seiden- u. Wollstoffen	16 ⁵⁰	22 ⁵⁰	29 ⁰⁰

Die grosse Mode.

Covercoat-Mäntel

vornehmer, gediegener Geschmack,
reizende neue Formen in gediegener
Verarbeitung

18⁵⁰ 27⁰⁰ 48⁰⁰

Begehrter Uebergangs-Artikel.

Gummi-Mäntel

in sportfarbig, grün, schwarz und
blau, neue Formen, solide Quali-
täten

18⁷⁵ 26⁵⁰ 39⁰⁰

Kinder-Kleider	kleinere Grössen, aus hübschen schlichtfarb. und karierten Wollstoffen	3 ⁷⁵	4 ⁵⁰	5 ⁷⁵
Kinder-Kleider	Schul-Fassons, aus besonders soliden Stoffen, in allen Grössen	7 ⁵⁰	9 ⁷⁵	13 ⁵⁰
Kinder-Kleider	aus apartesten Stoffen, reizende neue Fassons, in allen Grössen	14 ⁵⁰	16 ⁵⁰	19 ⁷⁵
Kinder-Mäntel	aus halbschweren Stoffen, flotte Fassons, solide Konfektion	4 ⁵⁰	6 ⁷⁵	9 ⁵⁰
Kinder-Mäntel	aus Gummitinstoffen und aus Alpaka, besonders schöne Schul-Mäntel	9 ⁷⁵	12 ⁵⁰	16 ⁷⁵
Kinder-Mäntel	aparte gemusterte u. schlichte Stoffe, reizende Neuheiten in Formen	11 ⁵⁰	14 ⁵⁰	18 ⁷⁵

Konfirmanden-Kleider

aus tiefschwarzen Stoffen, kleidsame, hübsche Fassons

14⁵⁰ 19⁷⁵ 25⁰⁰ 36⁰⁰

Besondere Gelegenheit.

Posten feinsten Kinder-Kleider

das Beste an Stoffen und Konfektion

Serie I 6⁷⁵ Serie II 9⁷⁵ Serie III 14⁵⁰ Serie IV 19⁷⁵

S. Alsberg & Co., Bielefeld.